

**GEW**

**EuWiS**

Februar 2015

Zeitung "Erziehung und Wissenschaft im Saarland" des Landesverbandes der GEW im DGB

**VOULEZ VOUS KARTOFFEL-SOUBE?**

Frankreich und die saarländische Bildungspolitik



**BILDUNG IST MEHRWERT!**





04

Thema: Voulez vous Kartoffel-Soupe? | Frankreich und die saarländische Bildungspolitik

Editorial 03

Thema: Voulez vous Kartoffel-Soupe? 04

- 04 Eckpunkte Frankreichstrategie  
Thomas Bock
- 04 Spielerischer Zugang zum Französischen
- 05 Kommentar:  
Vive la Zweisprachigkeit
- 06 Einander begegnen - gemeinsam lernen - L'Europe au quotidien  
Das Deutsch-Französische Gymnasium als Symbol der deutsch-französischen Verständigung
- 07 Mobilität von Auszubildenden in Lothringen und im Saarland
- 08 Ein Jahr im Lehreraustausch in Straßburg
- 09 Deutschunterricht: eine stets bestätigte Priorität ...

Berufliche Bildung & Weiterbildung 11

- 11 GEW-Fortbildungsprogramm  
1. Halbjahr 2015

Gewerkschaft 13

- 13 Kohte, Faber, Feldhoff (Hrsg.)  
Gesamtes Arbeitsschutzrecht
- 14 Neujahrsempfang der Fachgruppe  
Gemeinschaftsschule
- 15 EGO: Es muss sich etwas ändern

15 5,5 % mehr und Tarifvertrag für angestellte Lehrkräfte

16 GEW Saarland gewinnt weiterhin neue Mitglieder

Info & Service 17

- 17 1. Saarländischer Lehrer\_innentag
- 18 Netzgeflüster und Digitale Schnitzeljagden  
LMS stellt Seminarprogramm 1/2015 vor
- 18 Hanns Eisler! I'm not a hero, I'm a composer
- 19 Körpersprachen erkennen und angemessen nutzen

Bücher & Medien 20

- 20 Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands
- 21 Lehrerbildung  
Themenschwerpunkt in Heft 4 der Zeitschrift „DDS - Die Deutsche Schule“
- 22 Grimis Zauberfenster  
Bilderbuch für Kinder ab 3 Jahren
- 22 Kurz empfohlen...  
Muckefuck und Sendeschluss - Wörter außer Betrieb  
Fit für den Berufseinstieg - Tipps für Berufsanfänger  
Sprachspiele für die Kleinsten - Differenzierte Sprachförderung von 0 bis 3

Geburtstage und Jubiläen 23

- 23 Februar 2015
- 23 Schlusswort



## Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. – Do.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 16.00 Uhr  
Fr.: 09.00 – 12.00 Uhr | 13.00 – 15.00 Uhr  
Telefon: 0681 / 66830-0,  
Telefax: 0681 / 66830-17  
E-Mail: [info@gew-saarland.de](mailto:info@gew-saarland.de)  
Internet: <http://www.gew-saarland.de>

## GEW-Service

### Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 08.30 – 16.30 Uhr,  
Mi.: 13.00 – 17.00 Uhr

### Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,  
Tel.: 0681 / 66830-13,  
E-Mail: [g.melles-mueller@gew-saarland.de](mailto:g.melles-mueller@gew-saarland.de)  
Fr.: 13.00 – 16.00 Uhr unter  
Tel. (priv.): 0170 / 4151006

### Beratung für Referendarinnen und Referendare

Andreas Sánchez, Tel.: 0681 / 66830-14  
E-Mail: [a.sanchez@gew-saarland.de](mailto:a.sanchez@gew-saarland.de)

### Beratung für Beschäftigte und Freiberufler (Erwachsenen- & Weiterbildung)

Georges Hallermayer  
[georges.hallermayer@wanadoo.fr](mailto:georges.hallermayer@wanadoo.fr)

### Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Marlene Wagner  
Tel.: 06833/1435 (nachmittags)

## Redaktionsschluss

09.02.2015  
(März-Ausgabe)

09.03.2015  
(April-Ausgabe)

E-Mail: [redaktion@gew-saarland.de](mailto:redaktion@gew-saarland.de)

## Impressum Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,  
Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:  
Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken  
Tel.: 0681 / 66830-0, Fax: 0681 / 66830-17  
[info@gew-saarland.de](mailto:info@gew-saarland.de)

Redaktion  
Peter Balnis,  
Agnes Bender-Rauguth,  
Helmut Bieg,  
Thomas Bock,  
Anna Haßdenteufel (verantwortl.),  
Matthias Römer

Anzeigenverwaltung  
Andreas Sánchez,  
[a.sanchez@gew-saarland.de](mailto:a.sanchez@gew-saarland.de)

Druck  
COD Büroservice GmbH  
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken  
Telefon: 0681 / 393530, [info@cod.de](mailto:info@cod.de)

Bildnachweis  
u.a. pixelio.de, fotolia.de, privat

Layout  
Bärbel Detzen  
[b.detzen@gew-saarland.de](mailto:b.detzen@gew-saarland.de)

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der GEW wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als wir uns im Redaktionsteam der EuWiS entschlossen, diese Ausgabe dem Schwerpunktthema „Frankreich“ zu widmen, konnten wir noch nicht ahnen, dass am 7. Januar 2015 die ganze Welt auf Paris schauen würde. Der menschenverachtende Anschlag auf das Satiremagazin „Charlie Hebdo“ hat nicht nur Frankreich ins Mark getroffen.

Aber für uns in Deutschland ist dieser Terroranschlag nicht losgelöst von den Demonstrationen der PEGIDA, die seit Mitte Oktober 2014 in Dresden stattfinden, zu sehen. Bundesweit gingen in etlichen Städten jeweils zehntausende Menschen auf die Straße und sprachen sich damit dagegen aus, dass Pegida die Morde von Paris nutzt, um den Hass gegen Migrant\_innen und Flüchtlinge weiter zu schüren.

Am Montagabend, 12.01.2015, waren es 9.000 Menschen, die in Saarbrücken dem Aufruf des Aktionsbündnisses „Bunt statt braun“ folgten und vom Ludwigsplatz zur zentralen Kundgebung an den St.Johanner Markt zogen (die Veranstalter hatten mit ca. 2.000 Teilnehmenden gerechnet). Neben den Gewerkschaften, Verbänden, Vertreter\_innen demokratischer Parteien habe ich Menschen aller Altersgruppen und viele Lehrer\_innen und Schüler\_innen gesehen.

Auch wenn ich mich nicht zu sagen traue „Je suis Charlie“, weil ich den Mut, den die Redakteure des Satiremagazins bewiesen haben, wohl nicht aufbrächte: Ich nehme von diesem Montagabend ein hoffnungsvolles Bild mit: da haben 9.000 Menschen für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen und Religionen eingestanden. Vielleicht - so wurde von den Veranstaltern in Aussicht gestellt - wird es in Kürze an der Goldenen Bremm eine ähnliche grenzüberschreitende Kundgebung gemeinsam mit unseren französischen Nachbarn geben.

Ein solches Symbol der deutsch-französischen Verständigung ist auch das DFG in der Halbergstraße in Saarbrücken, das Agnes Bender-Rauguth in ihrem Artikel aus dem Blickwinkel seiner Entstehungsgeschichte, der organisatorischen Besonderheiten und der Schülerinnen und Schüler, die diese Schule besucht, skizziert.

Viel formaler und an manchen Stellen vielleicht auch überambitioniert klingt, was sich die Landesregierung in ihren „Eckpunkten einer Frankreichstrategie für das Saarland“ vorgenommen hat - Tom Bock fasst das Wesentliche daraus in seinem Artikel zusammen.

Direkt daran schließt sich der lesenswerte Kommentar von Matthias Römer an, der „bissig“, aber mit viel Esprit, eben diese Frankreichstrategie in Auszügen unter die Lupe nimmt.

Wer wissen will, wie sich in der Praxis der Ausbau der zweisprachigen Angebote im Kitabereich umsetzen lässt, der sei auf den Artikel von Peter Balnis „Spielerischer Zugang zum Französischen“ verwiesen.

Neben diesen Themenschwerpunkten finden sich noch viele weitere interessante Artikel, Veranstaltungshinweise und Buchbesprechungen.

Viel Freude beim Lesen und für die bevorstehenden Faschingsferien: gute Erholung und „allez hopp“. ■

Anna Haßdenteufel

ANZEIGE



**COD Büroservice GmbH**  
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken  
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301  
[print@cod.de](mailto:print@cod.de) [www.cod.de](http://www.cod.de)



# Die Frankreichstrategie der Landesregierung

## Zielsetzung

„Wir können Frankreich“, so das vollmundige Motto, mit dem die Landesregierung das Saarland zum deutsch-französischen Kompetenzzentrum im europäischen Raum entwickeln will. In Zeiten drohenden Kaputtsparens zeigt die Landesregierung einen klaren Weg, um die Eigenständigkeit zu sichern. Im Fokus der politischen Zielsetzung steht hierbei die Mehrsprachigkeit der Saarländerinnen und Saarländer. Es geht darum, das Saarland innerhalb einer Generation, d.h. innerhalb von 30 Jahren, zu einem leistungsfähigen multilingualen Raum zu entwickeln. So soll die Amts- und Bildungssprache Deutsch möglichst konsequent durch Französisch als weitere Verkehrssprache ergänzt werden. Auf der Grundlage einer hohen Kompetenz in der Bildungssprache Deutsch und gegebenenfalls einer anderen Herkunftssprache sollen die Menschen im Saarland künftig der Verkehrssprache Französisch, der globalen lingua franca, Englisch und gegebenenfalls weiterer Sprachen mächtig sein. Als Vorbild weist die Landesregierung - trotz der augenfälligen Schiefelage eines solchen Vergleichs - unseren Nachbarn Luxemburg aus.

Die Frankreichstrategie umfasst neben der Entwicklung der Sprachkompetenz viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens: Wirtschaft, Kultur und Bildung, Gesundheitswesen, Sicherheit, grenzüberschreitende Ver-

kehrsverbindungen, umweltpolitische Fragestellungen und persönliche Beziehungen.

## Die Binnen-Strategie

■ Stärkung der Frankreich-Kompetenz: Sie umfasst zahlreiche Bildungsmaßnahmen, wie das Sprachenkonzept, bilinguale Kindergärten und Schulklassen, aber auch Austausch und Rekrutierung französischer Fachkräfte in der Landesverwaltung.

■ Schaffung besserer Rahmenbedingungen für französische und deutsch-französische Institutionen und Unternehmen: Gezielt sollen deutsch-französische Institutionen, wie das Netzwerk der Frankreich-Akteure oder das Quartier Eurobahnhof weiterentwickelt oder angesiedelt werden.

■ Kommunikation an eine breite Öffentlichkeit durch: Gründung einer deutsch-französischen Sportliga, Vernetzung des Museumsangebots, Profilierung der Kinder- und Jugendbuchmesse in Richtung französischer Literatur, Weiterentwicklung der Europäischen Akademie Otzenhausen oder die Stärkung der Brückenfunktion des öffentlichen Rundfunks und der privaten Medien.

## Die Außen-Strategie

■ Das Saarland als Brücke zu Deutschland und als Tor nach Frankreich: Ein Pariser Büro soll Kompetenzen in Bezug auf unternehmeri-

sche Fragen, die Bereiche Bildung und Kultur sowie touristische Aktivitäten bündeln. Zahlreiche Institutionen im Saarland halten die gleichen Kompetenzen für Ansprechpartner aus dem Bundesgebiet vor.

■ Frankreichkompetenz als Alleinstellungsmerkmal: Hier geht es im Wesentlichen um PR und die Stärkung von Netzwerken innerhalb der schon mehrfach erwähnten Bereiche. Interessant sind für uns als im Bereich Bildung Beschäftigte in diesem Zusammenhang die Pläne zur Verwendung der ehemaligen französischen Botschaft, die zuletzt das Bildungsministerium beherbergte. Das zwar architekturhistorisch bedeutende, von seinem praktischen Nutzwert jedoch wenig attraktive Gebäude soll nach seiner denkmalgerechten Sanierung - unter Finanzierungsvorbehalt - „Botschaft für die Frankreich-Kompetenz“ werden. ■



Thomas Bock

# Spielerischer Zugang zum Französischen

In ihren Eckpunkten einer Frankreichstrategie für das Saarland verweist die Landesregierung auf das Sprachenkonzept des Saarlandes von 2011, in dem entsprechende Ziele und Wege beschrieben sind. Hierzu gehören insbesondere die Konsolidierung und der Ausbau der zweisprachigen Angebote im Vorschul- und Grundschulbereich im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten.

Im Rahmen eines Projekts »Zweisprachige Kindergärten« erlernen die deutschen Kinder die französische Sprache von muttersprachlichen Erzieherinnen nach dem Prinzip »eine Person - eine Sprache«. Ziel ist auf mittlere Sicht in der Hälfte aller saarländischen KiTas mit Hilfe französischsprachiger Fachkräfte die frühkindliche Spracherziehung zu gewährleis-

ten. Heute liegt der Anteil bei knapp 40 %. Geprüft werden sollen geeignete Möglichkeiten der Rekrutierung muttersprachlichen Personals oder französischsprachiger ausgebildeter Fachkräfte ebenso wie die Einrichtung binationaler Fachklassen in der Erzieher\_innen-ausbildung.

Die bilinguale Kita Püttlingen beschreibt auf ihrer website das dahinterstehende Konzept wie folgt: „Die Begegnung mit der französischen Sprache findet - nach dem Prinzip "eine Person - eine Sprache" - im Sprachbad statt; das heißt, Französisch ist nicht nur Begegnungs-, sondern Alltags- und Umgangssprache. Dies geschieht - von Erzieher\_innen und Eltern zwar gewollt - stets nebenbei und natürlich im ganz normalen, alltäglichen Grup-

pengeschehen ebenso wie in gesonderten Angeboten für altershomogene Gruppen. Neben ihrer Muttersprache bringen unsere französischen Kolleginnen vor allem ihre Persönlichkeit und ihre Kultur in das Alltagsgeschehen ein. Den Kindern begegnet französische Lebensart - angefangen von Essgewohnheiten über den Kleidungsstil bis hin zum Erziehungsverhalten - als Alternative zur bisher erlebten und gewohnten. Im Laufe des Jahreskreises werden neben den deutschen Sitten und Gebräuchen stets auch die französischen mit-erlernt.“

Ziel ist, die Neugier der Kinder für die andere Sprache zu wecken. Dabei werden primär Ausdruck und Verständigung - nicht formale Korrektheit - als Leistung gewertet und aner-

kennend aufgenommen. Claudia Polzin-Haumann, Professorin an der Universität des Saarlandes, sagt dazu: „Das Erlernen einer Fremdsprache erfolgt nie wieder so leicht und so schnell wie bis ungefähr zum vierten Lebensjahr. Und deswegen finde ich es wichtig, dass das schon im Kindergarten stattfindet. Und man sollte den Kindern diese Möglichkeit des unbeschweren und spielerischen Zugangs

zum Französischen gerade hier im Saarland geben.“ (SaarLorLüX)

In vielen saarländischen Kitas arbeiten die Kolleg\_innen engagiert daran, Kindern einen spielerischen Zugang zum Französischen zu ermöglichen. Das gelingt umso besser, wenn genügend muttersprachliches Fachpersonal mit festen, tarifvertraglich gesicherten Stellen

vorhanden ist und wenn es genügend Zeit für Teamsitzungen und gemeinsame Vorbereitungen gibt. Daran hapert es aber noch vielerorts. Wenn die Landesregierung ihre Frankreichstrategie ernst nimmt, muss sie hier nachbessern. ■

Peter Balnis

## KOMMENTAR

# Vive la Zweisprachigkeit?

*Es ist oft so, dass die verrückten Ideen in bedrängten Situationen geboren werden. Dann, wenn alle Beteiligten merken, dass bald Schluss ist und es nicht so weitergeht wie bisher, dann wird etwas Großes aus dem Hut gezaubert: So kann man mit einer allumfassenden Idee den politischen Alltag hinter sich lassen und deutlich machen, dass es noch eine Vorstellung von großen politischen Entwürfen gibt. So ungefähr könnte die Frankreich-Strategie und das dazu gehörende Eckpunktepapier entstanden sein. Schade, geht es doch bei der Frankreichstrategie der Landesregierung wirklich um eine hehre und gute Absicht. An der Umsetzung, bzw. der Formulierung derselben, hapert es aber gewaltig. Das Eckpunktepapier, welches u.a. im Internet veröffentlicht wurde, lässt die grundsätzlichen Schwächen schnell offenbar werden.*

*Auf 40 Seiten werden die Eckpunkte einer Strategie benannt, die leider jetzt schon in Teilen als fragwürdig betrachtet werden darf. Eine Landesregierung will ihrem Volk Zweisprachigkeit verordnen und zwar innerhalb eines vorgegebenen Zeitraumes. Unbestritten ist Zweisprachigkeit ein hervorragendes Ziel, das aber nicht verfügt werden kann, sondern Teil eines Jahrzehnte, gar Jahrhunderte währenden Prozesses ist. Wir sind ein Tor zum französischen Nachbarn, aber das alleine genügt nicht, um die absolute Hinwendung zur französischen Sprache zu begründen. Man hat den Eindruck, dass man in der Landesregierung die Augen vor der Realität verschließt um den strategischen großen Wurf machen zu können.*

*Die Wirklichkeiten im Saarland sind nämlich hinsichtlich der französischen Sprache bedrückend: Die Fremdsprachenübergänge zwischen Pflicht- und Berufsschulen sind angesichts des Erstsprachenchaos an den weiterführenden Pflichtschulen nicht zufriedenstellend geregelt. Immer noch verlassen Kinder mit Französisch als erster Fremdsprache und*

*dem Hauptschulabschluss die Schule und werden z.B. an der Gewerbeschule am BBZ im Nachbarort abgewiesen, weil Englisch dort als Fremdsprache benötigt wird. Daran wird auch der Sprachkurs nichts ändern. Ebenso wird seit Jahren negiert, dass die Eltern saarländischer Schüler schon lange mit den Füßen gegen Französisch als erste Fremdsprache abstimmen und es eine Reihe von Schulen gibt, die - gegen den erklärten Willen der Schulgemeinschaft - genötigt werden, Französisch als erste Fremdsprache anzubieten. Dass Spanisch am Gymnasium im Begriff ist, eine immer größere Rolle einzunehmen, soll nicht unerwähnt bleiben.*

*Was die Sprachbildung allgemein angeht, haben wir uns bisher in Sachen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge keine Meriten in der Steuerung der Sprachförderung erworben. Nach zwei Jahren hin und her zwischen verschiedenen Ministerien beginnt man allmählich zu handeln - allerdings auch auf Sparflamme.*

*Man könnte jetzt argumentieren, dass die neue Frankreichstrategie zumindest den zuerst aufgeführten Missständen entgegen wirken muss und gerade deswegen so wichtig ist. Genau dafür gibt das Eckpunktepapier allerdings wenig an Begründung her. Es ist stellenweise so mit Worthülsen und kruden Ideen gefüllt, dass man sich ernsthaft fragen darf, wie ein solches Papier überhaupt die Staatskanzlei verlassen durfte.*

## Kleine Kostprobe?

*„Das Interesse der Bevölkerung an Frankreich und dem deutsch-französischen Dialog wird geweckt durch spannende Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit. Das große Interesse am Frankreichjahr der Landesregierung belegt dies eindrucksvoll. Dieses Engagement soll nun verstetigt werden. Zum einen, indem die Akteure ermutigt werden, ihre Ver-*

*anstaltungen fortzuführen. Die Landesregierung will im Rahmen der gegebenen finanziellen Möglichkeiten durch moderate Förderung geeignete Veranstaltungen und Projekte der externen Akteure gezielt unterstützen.“*

## Oder, noch besser:

*„Allen Kindern, die ab 2013 geboren werden und damit zur saarländischen „Generation Élysée“ gehören, soll in den nächsten Jahren ein Willkommensgeschenk der Landesregierung überreicht werden. Rund 7.000 Kinder werden jährlich im Saarland geboren (vgl. Statistik 2011). Jedes Kind könnte demnächst eine zweisprachige deutsch-französische CD, sowie eine Broschüre für die Eltern mit Informationen zu Möglichkeiten zweisprachiger Frühförderung und Ausbildung ihrer Kinder erhalten. Das Geschenk wird über die Gynäkologen/Kliniken überreicht. Den Start der Aktion begleitet eine Medien-Kampagne.“*

## Besonders gut gefallen hat:

*„Ein in Paris angesiedeltes Büro des Saarlandes sollte einen mehrdimensionalen Ansatz verfolgen. Dabei steht der Querschnittscharakter im Vordergrund. Als Ziel ist eine polyvalente und flexible Nutzung zu verfolgen, die eine regelmäßige, komplementäre und nachhaltige Auslastung erlaubt. Die Aktivitäten des Pariser Büros werden für alle Ressorts von der Ministerpräsidentin/dem Ministerpräsidenten koordiniert.“*

*Gute Absichten benötigen gute, an den Gegebenheiten ausgerichtete Vorbereitung und nicht nur leere Worte. Das Eckpunktepapier ist sicherlich kein intellektuell-politischer Wurf, und ob es wirklich einen Beitrag dazu leisten kann, das Saarland attraktiver zu machen, darf bezweifelt werden. ■*

Matthias Römer



# Einander begegnen - Gemeinsam lernen - L'Europe au quotidien

Das Deutsch-Französische Gymnasium als Symbol der deutsch-französischen Verständigung



von in beiden Ländern anerkannten Bildungszielen geschaffen. Diese Schule sollte ein Symbol der sich immer noch entwickelnden deutsch-französischen Verständigung werden. Sie stellte jedoch zunächst lediglich eine Kooperation zwischen einer deutschen und einer französischen weiterführenden Schule dar.

In dieser Phase ging man daran, gemeinsame harmonisierte Lehrpläne zu entwickeln. Den Abschluss dieser mühevollen Arbeit bildete das "Abkommen über die Errichtung deutsch-französischer Gymnasien und die Schaffung eines deutsch-französischen Abiturs" sowie die "Bedingungen für die Zuerkennung des Abiturzeugnisses vom 10. Februar 1972". Im Juni 1972 machten die ersten Schüler das gemeinsame Abitur. Man sprach damals von einem Modellfall für die europäische Integrations-Politik auf dem Gebiet des Schulwesens, und es entstanden nach diesem Vorbild in den 70er Jahren noch zwei Partnerschulen in Freiburg/Br. und in Buc bei Versailles. Seit 1977 ist gesetzlich geregelt, dass das DFG in Saarbrücken eine staatliche Schule des Saarlandes ist. Träger ist heute der Regionalverband Saarbrücken.

## Besonderheiten in der Organisationstruktur

Unsere ganze Schulorganisation und natürlich auch das tägliche Miteinander sind geprägt von dem Bestreben, nicht einfach eine saarländische Schule mit französischem Flair und Schülerinnen und Schülern beider Nationen zu sein, sondern gerade in den letzten Jahren haben sich beide Seiten bemüht, aus ihren jeweiligen Bildungssystemen das Bestmögliche in unsere Schule einfließen zu lassen. Dieses Bemühen wurde allerdings im Wesentlichen den Kolleginnen und Kollegen vor Ort überlassen. Auch dies eine Besonderheit unserer Schule - oder wo sonst ist es möglich, eigene Lehrpläne zu schreiben und eine eigene Organisationsstruktur für die Klassen der Mittelstufe zu entwickeln und zu erproben.

Aus Sicht der Schüler stellt sich das so dar, dass die Klassen 5 bis 7 durchaus sehr ähnlich mit denen an anderen saarländischen Gymnasien verlaufen, lediglich in Englisch, Musik, Kunst und Sport werden ab der 6. Klasse inte-

grierte Gruppen gebildet, so dass die deutschen Schülerinnen und Schüler mit ihren im französischen Zweig eingeschulten Mitschülern gemeinsam unterrichtet werden können. Die eigentliche Herausforderung - auch für mich als Verantwortliche für den Stundenplan - sind jedoch die beiden integrierten Klassen 8 und 9. Hier kann es schon einmal vorkommen, dass ich den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern den Stundenplan erst erklären muss oder gleich in die betroffenen Klassen gehe und dort den Plan erkläre.

Weniger Freiräume bezüglich der Organisation haben wir in der Oberstufe, die durch das Schweriner Abkommen festgelegt ist. Durch die konsequente Einführung von integrierten Klassen haben sich hier vor allem für die Schülerinnen und Schüler Veränderungen ergeben. So kann es sein, dass ich als deutscher Schüler zunächst eine Stunde Biologie auf Französisch, danach eine Stunde Mathe auf Deutsch, danach wieder Geographie auf Französisch und schließlich noch Geschichte in deutscher Sprache habe, immer in der gleichen Lerngruppe, die sich aus deutschen und französischen Schülern zusammensetzt. Lediglich die Muttersprache (Deutsch bzw. Französisch) und ebenso die Partnersprache werden in entsprechenden Gruppen unterrichtet. Dass dies an die Sprachkompetenz der betroffenen Schülerinnen und Schüler hohe Anforderungen stellt, ist einleuchtend.

## Welche Schülerinnen und Schüler kommen in unsere binationale Schule?

Eine nicht geringe Anzahl unserer Schülerinnen und Schüler kommt aus binationalen Familien und ist somit der Idealfall für unser System. Desweiteren gibt es aber auch Schülerinnen und Schüler aus deutschen Familien, deren Eltern nicht immer Französisch sprechen, die aber in Frankreich wohnen und die Kinder vor Ort in eine französische Grundschule geschickt haben. Um diese Kinder optimal fördern zu können, versucht man sie wenn möglich, in einer Klasse zusammenzufassen, um auf ihre spezifischen Voraussetzungen eingehen zu können. Natürlich kommen auch Schülerinnen und Schüler aus ganz normalen saarländischen Familien, die das binationale, ja bisweilen auch internationale Flair unserer Schule schätzen.

Auffallend ist die überaus große Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund - wir unterrichten Kinder aus 27 verschiedenen Nationen. Besonders beliebt, wohl aufgrund der vergleichbaren Schulstruktur, ist unsere Schule bei russischen Migranten und - das versteht sich von selbst - bei vielen Familien aus arabischen und afrikanischen Ländern, deren Amtssprache oft Französisch ist. Seit Beginn dieses Schuljahres besuchen auch syrische

Kinder unsere Schule. Gerade diese Familien schätzen die Offenheit und Toleranz, ohne die eine Schule wie unsere nicht existieren kann, die aber auch jeden Tag neu „eingeübt“ werden muss, um allen Mitgliedern unserer Schulgemeinschaft gerecht zu werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Schülerinnen und Schüler unserer Schule täglich in binationalen Gruppen lernen und

arbeiten, zur Mehrsprachigkeit erzogen werden und interkulturelle Kompetenz erwerben. Sie haben die uneingeschränkte Studienberechtigung in beiden Ländern und sind somit optimal für die Bedürfnisse des oft zweisprachigen Arbeitsmarktes in der Saar-Lor-Lux Region vorbereitet. ■

Agnes Bender-Rauguth

# Mobilität von Auszubildenden in Lothringen und im Saarland

Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2014/2015 startete in Lothringen und im Saarland eine grenzüberschreitende Berufsausbildung, die sich während einer vierjährigen Pilotphase auf 15 Ausbildungsberufe konzentriert.

Ein entsprechendes Abkommen ermöglicht lothringischen und saarländischen Jugendlichen, einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen im Nachbarland zu schließen und den praktischen Teil der Ausbildung dort zu absolvieren. Theoretische Lehrinhalte werden in der Berufsschule im Heimatland gelernt. Am Ende der Ausbildung legen die Jugendlichen dann in ihrem Heimatland, in dem sie zur Berufsschule gegangen sind, die Abschlussprüfung ab und erwerben ihren Berufsabschluss. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, die Prüfung noch im jeweiligen Partnerland abzulegen, um damit für den Arbeitsmarkt des Nachbarlandes noch interessanter zu werden.

Angeichts der stark unterschiedlichen Ausbildungssysteme in Frankreich und in Deutschland - z.B. in Frankreich überwiegend schulisch, in Deutschland überwiegend dual - existieren aber noch erhebliche Hürden zum grenzüberschreitenden Ausbildungsmarkt. Die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt, in der auch die GEW mitarbeitet, fördert deshalb seit Jahresbeginn ein Forschungsprojekt des Lehrstuhls für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation an der Universität des Saarlandes unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink.

Folgende Arbeitshypothesen, die sich u.a. aus den Ergebnissen der bisherigen Forschung ableiten lassen, sollen überprüft werden:

- Fehlende oder unzureichende Sprach-



kenntnisse können als Hindernisse in der interpersonalen und medialen Kommunikation, z.B. bei Bewerbungsgesprächen, Kundengesprächen, im Schriftverkehr, etc. die Entscheidung für eine grenzüberschreitende Ausbildung negativ beeinflussen.

- Ängste in Bezug auf fehlender Akzeptanz seitens potentieller Arbeitgeber auf Grund der unterschiedlichen nationalen Ausbildungssysteme in Bezug auf die ausländische Ausbildung.

- Probleme der interpersonalen, nicht-sprachlichen Kommunikation, die auf unterschiedliche semantische und kulturelle Vorstellungswelten zurückzuführen sind (z.B. Ablauf und Inhalte eine Bewerbungsgesprächs).

- Interkulturelle Probleme, die aus unterschieden Werten, Kommunikationsstilen, Lernstilen, Autoritäts- und Teamstandards resultieren, wie z.B. andere Erwartungen an die Sicherheit des Arbeitsplatzes und auch der in Frankreich historisch bedingte höhere Anteil

an Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus außereuropäischen Kulturen spielt u.U. hier ein Rolle.

- Finanzielle Gründe (z.B. Notwendigkeit eines Umzuges und Kosten einer eigenen Wohnung).

- Prestige der beruflichen Ausbildung, das in Frankreich geringer ist als in Deutschland

- Inkompatibilität der Bildungssysteme (z.B. entspricht das französische Berufsabitur Bac pro bereits dem Status einer fertigen deutschen Ausbildung).

Ziel des Forschungsprojektes ist eine Bestandsaufnahme der transregionalen Mobilität zwischen dem Saarland und Lothringen sowie die Identifikation von Hindernissen, insbesondere interkultureller, soziokultureller und administrativer Art. Dies soll geschehen Form einer wissenschaftlichen Publikation. ■

Peter Balnis



# Ein Jahr im Lehreraustausch in Straßburg

Am 4. Juli 2014 gewann Deutschland gegen Frankreich 1 zu 0 bei der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Es war ein Freitag, Schuljahresende, mein letzter Schultag - in Straßburg. So blieb es mir erspart, mit meinen Kolleg\_innen und Schüler\_innen einen Schultag des Aufmunterns zu gestalten. Obwohl, wir hätten das geschafft, denn wir waren nach einem Jahr gemeinsamen Wirkens in Lehrerzimmer und Klassensaal richtig gute Freunde geworden. Und damit hatten wir das gesteckte Lernziel des DFJW erreicht: Lehreraustausch fördert die grenzüberschreitende Freundschaft. Und es bringt intensive Erfahrungen in einem anderen europäischen Schul- und Erziehungssystem.

Wie bin ich dazu gekommen? Emmanuel Saless, ein französischer Kollege, der im Auftrag des OFAJ/DFJW im Kreis Neunkirchen seit einigen Jahren französischen Muttersprachenunterricht an der Grundschule unterrichtet, hat mich auf die Idee gebracht und mich dazu ermutigt, dieses Experiment einzugehen. Nach einer erfolgreichen Bewerbung beim DFJW habe ich dann das vergangene Schuljahr in Straßburg verbracht. Liebe Kolleg\_innen, solltet Ihr mit dem Gedanken spielen Ähnliches tun zu wollen: tut es!

Meine Einsatzschule war die Ecole élémentaire Albert le Grand in Strasbourg/Neudorf.

Die Schule liegt, in einem unmittelbar, stadt-zentrumsnahen Ortsteil von Straßburg. Etwa 300 Schüler\_innen werden von 18 Lehrer\_innen unterrichtet. Es gibt in der Schule je einen mono- und bilingualen Unterrichtsweig. Die Schule besteht aus zwei zweistöckigen, langgezogenen Betonneubauten, mit zwei großen asphaltierten Schulhöfen sowie einer Turnhalle und einem großen, asphaltierten Ballspielfeld. Die Baustruktur um die Schule ist geprägt von vielen Wohnhochhäusern. Das Milieu ist multikulti, mittelständisch, bürgerlich.

Ich unterrichtete seit Schulbeginn an vier Tagen in der Woche im selbstständigen Unterricht jeweils eine CM1 und eine CM2 (4. und 5. Klasse) mit insgesamt 24 Unterrichtsstunden im bilingualen Bereich in den Fächern Deutsch, Mathematik, Biologie, Erdkunde, Musik, Kunst und Sport. Für die Klasse CM1 war ich zudem der Klassenlehrer mit allen dazu gehörenden Verpflichtungen, wie zum Beispiel regelmäßige Elterngespräche, Zeugnisse schreiben, Schullandheimaufenthalte planen und durchführen (mit dem französischen Kollegen aus CM2), Konferenzen und anderes.

Die Zusammenarbeit mit den Kolleg\_innen funktionierte bestens. Überall da, wo es für mich Informationsbedarf gab, wurde ich infor-

miert. Meine Fragen wurden verständlich beantwortet und ich wurde kollegial unterstützt. Die Schulleitung und die pädagogische Inspektorin waren sehr zuvorkommend, freundlich und standen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Dennoch waren die ersten Wochen etwas anspruchsvoll. Für meine Unterrichtsplanung in Deutsch, wie auch allen anderen Fächern, hatte ich außer dem Verweis auf die amtlichen Kompetenzen keine Vorgaben. Und auch keine Hilfestellungen. „Machen Sie mal. Sie werden schon wissen, was zu tun ist.“ Leichter gesagt als getan. Zum Glück gibt es Internet. Unterrichtsinformationen zur Vorbereitung, beziehungsweise Unterrichtsmaterialien für die Schüler\_innen, fand ich glücklicherweise im world wide web, denn die Schule verfügte über keine Unterrichtsfachbibliothek, wie man sie in deutschen Grundschulen normalerweise vorfindet.

Außer dem Mathematikbuch Cap-Mathe (für CM1 und CM2), sowie einem Geografie Buch für den gesamten Cycle3 gab es in meinen beiden Klassen keine Unterrichtsmaterialien. Ebenso fehlten in beiden Klassen Klassensätze von bilingualen Diktionären. In Anbetracht der Tatsache, dass ich, wie oben genannt, eine Vielzahl relevanter Unterrichtsfächer unterrichtete, war diese Ausgangssituation eine gewisse Herausforderung und verlangte manchmal kreative Lösungen. Z.B löste ich die Sache mit den Diktionären über einen Weihnachtsbasar. Wir haben in der Klasse im Kunstunterricht Fröbelsterne und andere Papierfaltutensilien gebastelt und damit konnte ich Geld erwirtschaften, um einen Klassensatz bilingualer Diktionäre zu kaufen.

Wie verläuft ein Schultag an einer französischen Grundschule? Da gibt es zunächst einmal die zeitlichen Rahmenbedingungen. Der Unterricht beginnt pünktlich um 8 Uhr mit dem geordneten Abholen der Kinder vom Schulhof. Die folgenden Unterrichtseinheiten sind 60-minütig getaktet. Um 10 Uhr ist große Pause, in die die Kinder, wie zu allen Aktivitäten außerhalb des Klassensaaes, geordnet vom Lehrer geleitet werden. Um Viertel vor zwölf beginnt die Mittagspause und um 14 Uhr beginnt der zweite Teil des Unterrichtstages. In der Mittagspause haben die Kinder die Möglichkeit in der Kantine zu essen und anschließend von Fachpersonal in der Pause betreut zu werden. Oder sie gehen nach

Hause. Am Nachmittag gibt es um 15 Uhr eine 10minütige Pause, bevor dann um 16.15Uhr der Unterricht endet. Der Lehrer führt die Klasse geordnet zum Schuleingangstor, wo sie von ihren Eltern abgeholt werden. Hier finden dann bei Bedarf auch die ein oder anderen Elterngespräche statt.

Die Lehrer verbringen die Mittagspause größtenteils im Lehrerzimmer. Man isst zusammen und tauscht sich aus. Häufig finden allerdings in den Mittagspausen auch reguläre, themenbezogene Konferenzen statt. An solchen Tagen kann es passieren, dass man nach Schulschluss sehr müde nach Hause kommt. Wie gut, dass ich noch den freien Mittwoch erleben durfte. Er war zur Regeneration unbedingt notwendig. Leider haben meine Kolleg\_innen seit diesem Schuljahr auch Mittwoch morgens Unterricht. Der Regenerationstag ist weg, und die alltägliche Belastung ist zeitlich nur unmerklich reduziert. Ob das auf Dauer gut geht?

Ich habe in meinem Frankreichjahr ein französisches Schul- und Erziehungssystem erlebt, das ziemlich genau den Beschreibungen entsprochen hat, die ich zur Vorbereitung auf meine Tätigkeit gelesen habe. Kurz gesagt: Es ist anders, als das was ich aus meiner deutschen Sozialisation und Lehrertätigkeit gekannt habe. Meine Aufgabe war es, mich darauf einzulassen. Und genau darin liegt der Reiz eines Auslandsaufenthaltes. Das Erkennen des anderen und das Vermögen, mich darin einzubringen, habe ich als große Bereicherung erfahren.

Als persönlichen Gewinn nehme ich aus meinem Austauschjahr einen ganzen Koffer voller positiver Erfahrungen mit. Mein ursprüngliches Hauptziel zur Teilnahme an der Maßnahme, meine Französischkenntnisse zu verbessern, hat sich in Anbetracht der außergewöhnlichen Tagesherausforderung sehr schnell zu einem nachrangigen Ziel verändert. Aber dafür sind neue Erkenntnisse und Prä-

gungen erwachsen, die mir das Jahr in Straßburg zu einem Erfolgjahr haben werden lassen. Der Einsatz dafür war anfänglich sehr groß, aber der Gewinn hat sich dann doch immer wieder eingestellt.

Ich war ein Jahr an einer französischen Schule tätig. Zwar ziemlich grenznah, aber dennoch mittendrin. Das war echt gut! ■



Joachim Fegert

## Deutschunterricht: eine stets bestätigte Priorität ...

Seit 1990 fördert die französische Schulbehörde in Lothringen (académie de Nancy - Metz) und besonders im Departement Moselle (inspection académique de la Moselle) die deutsche Sprache. Seit 2004 wird dies verstärkt umgesetzt. Die Zahl der Schüler mit Deutschunterricht ist drei bis sechs Mal höher als auf nationaler Ebene (je nach Stufe). Diese Anzahl ist Zeichen einer proaktiven Politik, die sich als Ziel setzt, Deutsch als erste Fremdsprache dauerhaft, trotz der Konkurrenz der englischen Sprache, zu bestätigen.

Junge Lothringer sollen heute immer mehr die Großregion SaarLorLux als grenzüberschreitenden Raum wahrnehmen, in dem sie ihre Zukunft gestalten könnten. Dies behauptet der Leiter der regionalen Schulbehörde (recteur de l'académie de Nancy-Metz) im Zusammenhang mit der Frankreich-Strategie der saarländischen Regierung, die er befürwortet. Es gilt, dieser Strategie noch mehr entgegen zu kommen, indem man die Lehre und Nutzung der deutschen Sprache verstärkt, besonders in der Vorschule (école maternelle), der ersten Sekundarstufe (collège) und in den technisch und beruflich ausgerichteten Gymnasien. Grundschule und allgemein bildendes Gymnasium gelten als Beispiel, dem man sich annähern sollte.

Die deutsche Sprache soll breit unterrichtet werden und jedem Schüler zugänglich sein, weil dies kulturell und wirtschaftlich sinnvoll ist. Es ist wichtig die Kultur des Nachbarn zu entdecken und zu kennen, weil dadurch Neugier, Respekt, Offenheit und Aufgeschlossenheit gefördert werden. Junge Franzosen, die die deutsche Sprache beherrschen, haben natürlich auch mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt, weil das Saarland, aber auch Luxemburg, mehr Möglichkeiten anbieten. 60.000 Grenzgänger fahren jeden Tag vom Departement Moselle in die Nachbarländer zur Arbeit, davon ein Drittel nach Deutschland. In Lothringen, und gerade in den Grenzregionen, ist die Jugendarbeitslosigkeit sehr hoch.

Partnerschaften mit Klassen aus dem Partnerland, Lehreraustausch, ... sind schon seit langem organisiert. Mit der Zeit sind auch neue Möglichkeiten hinzugekommen wie das Deutschmobil, die Beschäftigung von Muttersprachlern als Assistenten oder längere Aufenthalte von 1 bis 6 Monaten im Rahmen von Austauschprogrammen. Das SCHUMAN-Programm hat sich in der Großregion zum Ziel gesetzt, für die in das Programm aufgenommenen Schülerinnen und Schüler Partner zu finden und den Schulbesuch in einer der Part-



nerregionen zu ermöglichen. Über 2.000 Schüler haben seit 2003 diese Möglichkeit genutzt.

Die geografische Nähe lädt mehr als anderswo dazu ein, die Kooperation zwischen beiden Ländern zu vertiefen. Deswegen werden immer neue Möglichkeiten entwickelt oder die bestehenden konsolidiert. Manche Grundschulen gelten als zweisprachig (biculturelles). Dort werden pro Woche 12 Stunden Deutsch oder in Deutsch unterrichtet. Andere Grundschulen bieten das gleiche an mit 3 bis 6 Stunden pro Woche. Allgemein ist in französischen Grundschulen ein Fremdsprachenunterricht von 1,5 bis 2 Stunden ab der 1. Klasse Pflicht. In bilingualen Klassen ist es ab der 6. Klasse (Anfang der Sekundarstufe) mög-





lich, zwei Fremdsprachen zu erlernen. Dies ist im Departement Moselle weit verbreitet, auch um der Konkurrenz der englischen Sprache entgegen zu wirken und eine Kontinuität zwischen Grundschule und weiterführender Schule zu wahren. Ab der 8. Klasse wird allgemein die 2. Fremdsprache eingeführt. Auf dem Gymnasium wird in jeder Fachrichtung ein Fremdsprachenunterricht angeboten. Beim Abitur, bieten 6 allgemein bildende Gymnasien ein „Abibac“ an (auch für Schüler anderer Gymnasien in der gleichen Stadt). Für technisch oder beruflich ausgerichtete Gymnasien ist dies auch gewährleistet (Abiplus oder Europlusbescheinigung).

Diese Unterstützung der deutschen Sprache entspricht in Lothringen der Umsetzung der Ziele, die der gemeinsame Ministerrat 2010 vorgegeben hat: die Partnersprache fördern, die Anzahl der jungen Forscher und Doktoranden auf der deutsch-französischen Universität bis 2020 verdoppeln, die Kooperation bei Forschung und Innovation verbessern, die Entwicklung der Zusammenarbeit bei der beruflichen Ausbildung, um eine bessere Integration auf dem jeweiligen Arbeitsmarkt des anderen Landes zu ermöglichen.

... Die Fragen aufkommen lässt

Gründe, die deutsche Sprache in den Schulen zu etablieren, gibt es genug. Es ist auch sinnvoll, dies zu tun. Lange war dieser Unterricht so gestaltet, dass er auch dazu dienen konnte „elitäre Klassen“ aufzubauen. In Frankreich gibt es bis zur 9. Klasse einen gemeinsamen Unterricht. Die Wahl gezielter Fächer (darunter der besondere Deutschunterricht) gab manchen Familien die Möglichkeit, eine Klasse auszusuchen in der fast nur die guten oder „braven“ Schüler\_innen waren. Dies ist immer seltener der Fall.

Deutsch wird innerhalb des Stundenplanes unterrichtet. Für andere Fremdsprachen bleibt wenig Platz. Viele Lehrer besitzen eine Bescheinigung für andere Sprachen (meistens Englisch), die sie selten einsetzen können. Muttersprachen der Schüler mit Immigrationshintergrund können während dem Unterricht - müssen aber nicht - angeboten werden, obwohl diese Anerkennung eine bessere Integration fördern könnte. Wenn sie angeboten werden, ist dies oft nach dem Unterricht oder in Konkurrenz zum Religionsunterricht, der im Departement Moselle während der Schulzeit stattfindet. Eine solche Konfiguration führt dazu, dass beides über einen Kamm geschert wird, was nicht sinnvoll ist.

In der Lehrerausbildung spielen die Fremdsprachen keine große Rolle. Jede(r)

Student(in) braucht eine Bescheinigung für eine Fremdsprache; allerdings werden sie nur unzureichend darauf vorbereitet, wie man dieses Fach pädagogisch angeht. Fortbildungsmöglichkeiten gibt es eher für Lehrer\_innen, die in den bilingualen Schulen oder Klassen unterrichten. Alle anderen sind, wegen mangelnder Schulmittel, davon ausgeschlossen. Es geht auch hier um Qualität und man kann von keinem Lehrer und keiner Lehrerin erwarten dass er/sie sich die notwendigen Kompetenzen aus dem Ärmel schüttelt.

Die erforderlichen Lehrerstellen und andere Mittel, die notwendig sind, um diese Priorität für Deutsch umzusetzen, kommen aus dem Gesamtbudget. Das Ministerium freut sich über die Umsetzung der Vorgaben des gemeinsamen Ministerrates, erhöht aber nicht in ausreichendem Maße die Anzahl der Stellen und Mittel, die der académie Nancy-Metz zugeschrieben werden.

Lange Zeit wurde Deutsch als gewöhnliche Fremdsprache unterrichtet. Aufgrund der Grenznahe konnten mehr Stunden angeboten werden. Die Grenznahe und die kulturelle Nähe wurden nicht richtig registriert. Langsam ist man sich dieser Nähe bewusst geworden und Deutsch ist mittlerweile zur Sprache des Nachbarn aufgestiegen. Man redet nicht nur mehr über ein Land, man nimmt es wahr und versucht, gemeinsame Projekte und Partnerschaften zu entwickeln. Der letzte Schritt fehlt aber noch. Es gibt immer noch genug Franzosen, die „Platt schwätze“ und die sich deswegen im Saarland auf Saarländisch ausdrücken. Die Sprache ihres Nachbarn ist auch ihre Sprache. Der Unterricht nutzt dies viel zu wenig. Auch wenn es nicht mehr viele Kinder sind, die die regionale Sprache beherrschen, ist sie ihnen nicht fremd, weil es in ihrer Umgebung oft noch jemanden gibt, der sie beherrscht. Eine Anerkennung dieser kulturellen Gemeinsamkeit könnte auch dem Interesse für die deutsche Sprache einen Schub geben.

Schule in Frankreich: zu wenig Mittel und schlecht bezahlte Lehrer

Nach dem Anschlag gegen die Zeitung Charlie Hebdo und die Geiselnahme in einem jüdischen Supermarkt, der Ermordung von 17 Journalisten, Polizisten und einfachen Kunden, steht auch die Schule im Mittelpunkt. Die 4 Millionen Menschen, die am 11. Januar ihre Solidarität bekunden haben, demonstrierten auch für Meinungsfreiheit und die Verwirklichung des Rechts auf Erziehung und Ausbildung für alle Kinder und Jugendliche. Jedes Jahr verlassen immer noch 150.000 Schüler

das Schulsystem ohne Schulabschluss und damit ohne Perspektive auf eine Ausbildung oder Lehrstelle.

Die Lehrer\_innen engagieren sich stark, um den Erwartungen der Familien auf einen erfolgreichen Abschluss der Schulzeit ihrer Kinder gerecht zu werden. Allein können sie dies nicht. Obwohl die Regierung von 2012 bis 2017 54.000 neue Lehrer\_innen einstellen will (25.000 sind bereits schon da oder in der Ausbildung) reicht dies bei weitem nicht. Die Wahlkampfparole lautete „Wiederaufbau der Schule“, die von den Konservativen arg gebeutelt worden war. Innerhalb von 5 Jahren wurden fast 80.000 Stellen abgebaut.

Die neuen Stellen reichen nicht aus, um die demografische Entwicklung aufzufangen und die neuen Maßnahmen (Früheinschulung, mehr Beratungsstunden für Lehrer, mehr Lehrpersonal in den Brennpunkten/Fördergebiete,...) umzusetzen. Die Arbeitsbedingungen der Lehrer\_innen verschlechtern sich: Die Anzahl der Schüler pro Klasse wird nicht geringer, immer weniger Vertretungspersonal, starker Rückgang der Fortbildung, immer mehr Druck, eine Reform der Organisation der Schulwoche, die wenig Befürworter bei den Lehrer\_innen findet ...

Seit 2010 gab es keine Erhöhung des Grundlohnes der Lehrer\_innen. Betrachtet man die Lohnentwicklung seit 2003, haben die Lehrer\_innen 16 % ihrer Kaufkraft verloren, auch weil die Inflation nie hundertprozentig ausgeglichen wurde. Französische Lehrer\_innen gehören (nach Angaben der OECD) zu den am schlechtesten bezahlten in Europa. Ein/e Anfänger/in verdient halb so viel wie in Deutschland; am Ende einer Laufbahn sind es immer noch um die 30 % weniger. In Frankreich ist immer mehr die Rede von einer Lohnherabstufung der Lehrer\_innen.

Aus diesen Gründen hat die FSU (Fédération Syndicale Unitaire - größter Lehrergewerkschaftsbund in Frankreich) alle Beschäftigten des Bildungsministeriums für den 3. Februar zum Streik aufgerufen. ■



Régis Metzger  
Mitglied im nationalen Sekretariat des SNUipp-FSU in Paris

# Fortbildungsprogramm

## 1. Halbjahr 2015

### März

**01. Ich Sorge gut für andere! Wer sorgt für mich?**

Datum: Mo. 02.03.2015  
Zeit: 09.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Haus Sonntal, Wallerfangen  
Ref.: Christine Wanjura

**02. Verhaltensauffällige Kinder - Teil 1**

Datum: Mo. 02.03.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**03. Verhaltensauffällige Kinder - Teil 2**

Datum: Mi. 04.03.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**04. Singen für Erzieherinnen und Erzieher**

Datum: Mi. 11.03.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Manuel Stöbel

**05. Tanzen!**

Datum: Mi. 11.03.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**06. Geben und Nehmen**

Datum: Mi. 18.03.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Haus Sonntal, Wallerfangen  
Ref.: Helga Flohr

**07. Kreativworkshop Filzen | Für Anfänger und Fortgeschrittene**

Datum: Do. 19.03.2015  
Zeit: 09.00 - 15.00 Uhr  
Ort: LPM Saarbrücken-Dudweiler  
Ref.: Carolin Lehberger, Frank Schmitt

**08. Montessori-Pädagogik für die Jüngsten**

Datum: Mo. 23.03.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Landhotel Finkenrech  
Ref.: Ulrike Licht

### April

**09. Sinnesschulung mit den „Kleinen“**

Datum: Mi. 15.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**10. Kreative Mathematik**

Datum: Mo. 20.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Landhotel Finkenrech  
Ref.: Ulrike Licht

**11. Kindgemäße Entspannung**

Datum: Mi. 22.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**12. Bilderbücher kreativ einsetzen**

Datum: Do. 23.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Marlies Nagel

**13. Reflektion unseres beruflichen Alltags. Wie geht das? Was bringt das?**

Datum: Fr. 24.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Fernando Espinoza

**14. Waldpädagogik Teil 1 | Wahrnehmungsschulung im Wald**

Datum: Fr. 24.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Wald bei St. Ingbert  
Ref.: Helga Flohr

**15. Hochbegabung: Begabte Kinder erkennen und verstehen - Herausforderung für den pädagogischen Alltag | Teil 1**

Datum: Mo. 27.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Nina Moeller

**16. (Schwierige) Elterngespräche wertschätzend führen**

Datum: Mo. 27.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Haus Sonntal, Wallerfangen  
Ref.: Christine Wanjura

**17. Kräuterwerkstatt im Frühling**

Datum: Mo. 27.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Heilpflanzenschule Gabriele Geiger  
Ref.: Gabriele Geiger

**18. Vom Ich zum Du zum Wir: Ich- und Sozialkompetenz Teil 1 | Körperwahrnehmung, Körperbewusstsein, Körperbild**

Datum: Mi. 29.04.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

### Mai

**19. Philosophieren mit Kindern**

Datum: Mo. 04.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**20. Entwicklung und Lernen bei Kindern**

Datum: Fr. 08.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Michael Prowald

**21. Das Wortschätzchen**

Datum: Fr. 08.05.2015  
Zeit: 09.00 - 15.00 Uhr  
Ort: Logopädische Praxis, Saarbrücken  
Ref.: Andrea Michel

**22. Vom Ich zum Du zum Wir: Ich- und Sozialkompetenz Teil 2 | Gefühle**

Datum: Di./Mi. 12./13.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**23. Start in eine gute Sprachentwicklung | Frühe Sprachförderung**

Datum: Mo. 18.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: LPM Saarbrücken-Dudweiler  
Ref.: Birgit Grau

**24. Die Buchstaben halten Einzug in den Kindergarten...**

Datum: Mo. 18.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Landhotel Finkenrech  
Ref.: Ulrike Licht





**25. Sei doch nicht so empfindlich!**  
Hochsensible Kinder („HSP“) begreifen und in ihrer Entwicklung unterstützen  
Datum: Di. 19.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Maria Bosmann

**26. Die Seele stärken | Resilienz**  
Datum: Mi./Do. 20./21.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**27. Hochsensible Krippenkinder: früh erkennen und entsprechend fördern**  
Datum: Do. 21.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Maria Bosmann

**28. Kräuterexkursion im Biosphärenreservat Bliesgau**  
Datum: Fr. 22.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Parkplatz am Grünbachtal, Blieskastel  
Ref.: Gabriele Geiger

**29. Waldpädagogik Teil 2 | Bewegungsschulung und Psychomotorik im Wald**  
Datum: Fr. 29.05.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Wald bei St. Ingbert  
Ref.: Helga Flohr

**Juni**

**30. Mut tut gut | Ein Encouraging-Programm für alle, die mit Kindern arbeiten**  
Datum: Mo./Di. 01./02.06.2015  
Zeit: 09.00 - 16.00 Uhr  
+

Datum: Fr. 26.06.2015  
Zeit: 14.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Bärbel Theis

**31. Alte und neue Spiele für Kindergruppen**  
Datum: Do. 11.06.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Kirstin Reinelt

**32. Zeitmanagement für Erzieher\_innen | Wege aus den Fallen und Belastungen des beruflichen Alltags**  
Datum: Mo. 15.06.2015  
Zeit: jeweils 09.00 - 16.00 Uhr  
Ort: LPM Saarbrücken-Dudweiler  
Ref.: Carolin Lehberger

**33. Verhaltensauffällige Kinder | Teil 1**  
Datum: Mi. 17.06.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**34. Verhaltensauffällige Kinder | Teil 2**  
Datum: Fr. 19.06.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**35. Essen - Lust oder Zwang | Reflektionstag zum Thema „Essen“**  
Datum: Mi. 24.06.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**36. Reflektion des beruflichen Alltags. Wie geht das? Was bringt das?**  
Datum: Do. 25.06.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Fernando Espinoza

**37. Waldpädagogik Teil 3 | Kunst und kreatives Gestalten**  
Datum: Fr. 26.06.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Wald bei St. Ingbert  
Ref.: Helga Flohr

**Juli**

**38. Erziehung und Konsequenzen**  
Datum: Fr. 03.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Michael Prowald

**39. Kommunikation | Basis des Miteinanders**  
Datum: Mo. 06.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: LPM Saarbrücken-Dudweiler  
Ref.: Birgitt Grau

**40. Kräuterwerkstatt im Sommer**  
Datum: Mo. 06.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Heilpflanzenschule Gabriele Geiger  
Ref.: Gabriele Geiger

**41. „Wenn Worte wirksam werden“ | Einführung in die systemische Gesprächsführung**  
Datum: Do./Fr. 09./10.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Simone Kastel, Sigrid Weis

**42. Spiele und Lieder für die „Kleinen“**  
Datum: Mi. 15.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

**43. Waldpädagogik Teil 4 | Der Zauber des Waldes**  
Datum: Fr. 17.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Wald bei St. Ingbert  
Ref.: Helga Flohr

**44. Der positive Blick auf das Kind | Entwicklung über Bildungs- und Lerngeschichten sichtbar machen**  
Datum: Mo./Di. 20./21.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Ulrike Licht, Marlies Nagel

**45. Ein schönes Ritual wirkt Wunder | Rituale als pädagogischer Helfer**  
Datum: Mi./Do. 22./23.07.2015  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

# Gesamtes Arbeitsschutzrecht

Neuer Handkommentar zu: Arbeitsschutz/Arbeitszeit/Arbeitsicherheit/Arbeitswissenschaft

1.223 g - Der neue Handkommentar von Kohte, Faber und Feldhoff ist nicht nur in Bezug auf Gewicht und Format im wahrsten Sinne des Wortes handlich.

Das Werk ist umfangreich, schlüssig gegliedert und praxistauglich strukturiert. Jedes Gesetz, jede Vorschrift werden vor dem Hintergrund ihres Normzweckes eingeleitet und in eine Rechtssystematik eingeordnet. Vorangestellt wird jedem Gesetz und jeder Vorschrift ein Bezug zum Unionsrecht (EU-Recht). Im Zweifel dient das EU-Recht der Überprüfung der korrekten inhaltlichen Umsetzung der einzelnen EU-Richtlinien.

Jeder Teil gliedert sich in eine Erläuterung des Normzweckes der jeweiligen Vorschrift mit Einordnung in die Rechtssystematik. Es folgen weitere Erläuterungen und für Beschäftigtenvertretungen entscheidend und besonders hilfreich ein Teil, der sich mit der Rechtsdurchsetzung befasst. Dies betrifft vor allem Mitbestimmungsrechte, die sich durch das Initiativrecht realisieren lassen. Je nach gesetzli-

cher Regelung gibt es aber in diesem Teil auch individualrechtliche Ansprüche. Die Autoren weisen z.B. auf ein individuelles Zurückhaltungsrecht bei der Arbeitsleistung hin, wenn der Arbeitgeber seinen in § 12 ArbSchG geregelten Unterweisungsverpflichtungen nicht vor der Arbeitsaufnahme nachkommt.

Bedeutend für Beschäftigtenvertretungen sind die Hinweise auf die Nachrangigkeit des Haushaltsrechtes bei normativen Verpflichtungen. Das heißt konkret, bei gesetzlichen Verpflichtungen - z.B. zur Lärmminimierung - hat der Hinweis auf eine angespannte Haushaltslage keine Bedeutung.

Die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichtes zur Gefährdungsbeurteilung (keine Mitbestimmung für Personalräte) wenden die Autoren positiv durch den Bezug zum Initiativrecht und zum Maßnahmenbegriff. Unterlässt der Arbeitgeber eine Gefährdungsbeurteilung, kann die Personalvertretung initiativ eine Maßnahme beantragen, macht er eine Gefährdungsbeurteilung, muss er die

daraus abgeleiteten Maßnahmen zur Mitbestimmung vorlegen.

Neu für viele Beschäftigtenvertretungen ist sicher die Verbindung von Arbeitszeit, Urlaub und dem Gesundheitsschutz. Urlaub ist danach nicht die Gegenleistung für eine erbrachte Arbeitsleistung, sondern Zeit für den Erhalt und die Wiederherstellung der Arbeitskraft und dient damit dem Gesundheitsschutz der Beschäftigten.

Die ausführliche Kommentierung mit praxistauglichen Hinweisen für individuelle und kollektive Rechtsdurchsetzung stärkt die Rechte der Beschäftigten und der Beschäftigtenvertretungen. ■

**Manfred Triebe/Susanne Reiß**

Kohte, Faber, Feldhoff (Hrsg.): *Gesamtes Arbeitsschutzrecht – Arbeitsschutz/Arbeitsicherheit/Arbeitswissenschaft Handkommentar*  
Nomos, Baden-Baden 2014; 1402 S.  
ISBN: 9783832954284  
Preis: 128,00 Euro

ANZEIGE



Bundesweit für Sie da: Mit Direktbank und wachsendem Filialnetz.

**Für mich: das kostenfreie Bezügekonto<sup>1)</sup>**

<sup>1)</sup> Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied. Voraussetzung: Neueröffnung Bezügekonto, Gutschrift auf Ihr Bezügekonto  
<sup>2)</sup> Nur Hauptkarte, Voraussetzung: GEW-Mitgliedschaft; alternativ auch MasterCard® Classic mit gleichen Leistungen möglich

Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel das Bezügekonto mit kostenfreier Kontoführung.<sup>1)</sup>

**Vorteile für GEW-Mitglieder:**  
• 50,- Euro Gutschrift bei Kontoeröffnung<sup>2)</sup> • Kostenfreie Kreditkarte VISA ClassicCard<sup>3)</sup>

Informieren Sie sich jetzt über die **vielen speziellen Vorteile** Ihres neuen Kontos für Beschäftigte im öffentlichen Dienst: Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei) oder [www.bbbank.de/GEW](http://www.bbbank.de/GEW)

**GEW** Vorteile für GEW-Mitglieder!



**BB** Bank

Die Bank für Beamte und den öffentlichen Dienst





# Neujahrsempfang der Fachgruppe Gemeinschaftsschule



Am 14.01.2015 lud der Fachgruppenvorstand zur ersten Fachgruppensitzung im neuen Jahr in die Räume der GEW-Geschäftsstelle ein. Mit Crémant und von Tom Bock selbst gebeitem Lachs wurden die Mitglieder der FG und das neue Jahr begrüßt.

Nach dem sehr leckeren informellen Teil wurde dann auch noch die ganze Tagesordnung abgearbeitet.

## TOP 1: Flüchtlingskinder an saarländischen Schulen

Noch vor Weihnachten hat die Landesregierung und das Kultusministerium auf die wachsende Zahl von Flüchtlingskindern reagiert und eine Million € für 18 Stellen, die auf 20 „Köpfe“ verteilt werden, bereit gestellt. Die FG spricht sich dafür aus, dass Schulen, die besonders viele Flüchtlingskinder aufnehmen (GEMS Ludwigspark; GEMS Neunkirchen; GEMS Wellesweiler) auch zusätzliche Res-

ourcen in Form von Stundenzuweisungen erhalten.

## TOP 2: Personalisierung an Gemeinschaftsschulen

Die FG begrüßt, dass nun genauso verfahren wird, wie an Grundschulen, d.h. Stichtag für Bewerbungen ist der 15. Februar und der 15. September eines Jahres. Zum 01. Februar gibt es 50 neue verbeamtete Planstellen, was nicht bedeutet, dass das alles „neue Köpfe“ sind. Daneben werden 20 befristete (über die Sommerferien) Einstellungen mit 22 Wochenstunden vorgenommen.

## TOP 3: Gespräche des HPR mit dem Minister und Ministeriumsvertretern

Die FG unterstützt die Forderung des HPR, dass langfristig am Studienseminar Sek I und Sek II mindestens 1/3 der Fachleiter\_innen aus dem Bereich der Gemeinschaftsschulen

kommen sollen (z.Zt. gibt es nur einen Fachleiter mit Stammsitz an einer GEMS).

## TOP 4: Umsetzung der Funktionsstellenstruktur

Allgemeine Zustimmung der FG findet, dass nun endlich mit einer Angleichung der Funktionsstellenstruktur an die der Gymnasien begonnen wird. So wurden im Herbst 2014 die ersten 12 Koordinatoren an GEMS ausgeschrieben, die zweite Staffel soll zum 1. Februar 2015 erfolgen, die dritte Staffel an Ausschreibungen wird es zu Beginn des Schuljahres 2015/16 geben. Auch wenn damit pro Schuljahr 30 Funktionsstellen im Bereich der GEMS geschaffen werden, ist eine Angleichung an die Gymnasien noch in weiter Ferne.

## TOP 5: Unterstützung der AG „Gebundene Ganztagschulen“

Im Juni 2014 haben sich die Schulleiter\_innen der gebunden Ganztagschulen im Bereich Sek I zusammengeschlossen, um auf ihre besondere Situation aufmerksam zu machen. Eine der zentralen Forderungen „25 % mehr Unterrichtszeit braucht 25 % mehr Personalisierung“ wird neben anderen Themen, die die Ganztagschule betreffen, im März Gegenstand eines Gesprächs mit Minister Commerçon und Vertretern des HPR sein.

## TOP 6: Verschiedenes

Gudrun Melchior informiert über die AG Jugendliteratur AJuM. Gesucht werden Mitarbeiter\_innen, die helfen, Verlagsprospekte zu sichten und Rezensionen für die EuWiS zu schreiben. Hinweis auf den 1. Lehrer\_innentag der GEW und GGG am 03. März 2015. ■

Anna Haßdenteufel

Foto: Andreas Sánchez



belle“ sollen den Stufenlaufzeiten der allgemeinen Entgelttabelle zum TVöD angeglichen werden. Einschlägige Berufserfahrung muss in vollem Umfang auf die Erfahrungsstufen angerechnet werden, unabhängig davon, bei welchem Arbeitgeber sie erworben wurde.

Des Weiteren soll in den Verhandlungen erreicht werden, dass die Eingruppierung von Kita-Leitungen nicht mehr allein von der Zahl der Plätze abhängig ist und deren Eingruppierung nicht unter Entgeltgruppe S 11 beginnt. Höhergruppierungen sollen stufen- gleich unter Anrechnung der erreichten Stufenlaufzeit erfolgen.

In die Entgeltordnung sollen zudem zusätzliche Tätigkeitsmerkmale für Schulsozialarbeiter\_innen, Fachberatung und Kindheitspädagog\_innen aufgenommen werden.

Es ist damit zu rechnen, dass die Arbeitgeber nur nach intensiven Arbeitskämpfen zu Verhandlungen bereit sein werden. Dafür braucht die Gewerkschaft eine starke öffentli-

che Unterstützung: durch Eltern, Medien, Fachorganisationen der Kinder- und Jugendhilfe, Kirchen, Wirtschaft und Politik. Die GEW hat deshalb eine Kampagne gestartet. Sie steht unter dem Motto „Für ein besseres EGO“, weil tarifpolitisch eine neue, bessere „Entgeltordnung“ im Zentrum steht. Und weil es um die eigenen Interessen geht, um den Wert der eigenen Arbeitsleistung und um deren Anerkennung durch eine bessere Bezahlung.

„EGO“, das lässt sich aber auch so buchstabieren: „engagiert gewerkschaftlich organisieren“. Die GEW muss nicht nur in der Öffentlichkeit die Bedeutung sozialer Arbeit für künftige Generationen thematisieren, nicht nur gegenüber Arbeitgebern argumentieren, sondern vor allem auch in den eigenen Reihen überzeugen und Solidarität üben. Unsere Forderungen lassen sich nur mit einer starken und kämpferischen GEW durchsetzen. ■

Peter Balnis

# 5,5 % mehr und Tarifvertrag für angestellte Lehrkräfte



Eine Gehaltserhöhung von 5,5 Prozent, mindestens jedoch 175 Euro für die im öffentlichen Dienst der Länder Beschäftigten und einen Tarifvertrag für die angestellten Lehrkräfte - mit dieser Forderung gehen die Gewerkschaften des Öffentlichen Dienstes in die Länder-Tarifrunde im Frühjahr 2015.

Der öffentliche Dienst darf nicht weiter von der Lohnentwicklung in der Wirtschaft abgekoppelt werden. Die sich öffnende Schere muss geschlossen werden. Für die GEW ist von entscheidender Bedeutung, dass der Einstieg in die tarifliche Eingruppierung der 200.000 angestellten Lehrkräfte gelingt. Der tarifpolitische Skandal, dass es für die größte Beschäftigtengruppe im öffentlichen Dienst der Länder keinen Tarifvertrag gibt, muss endlich beendet werden. Erst wenn die Eingruppierung nicht länger den einseitig von den Arbeitgebern diktierten Richtlinien folgt, können die Gehälter der angestellten Lehrkräfte in freien kollektiven Verhandlungen vereinbart werden.

Deshalb verhandelt die GEW vor der Tarifrunde mit der Tarifgemeinschaft deutscher

Länder (TdL) über die Struktur einer künftigen Lehrkräfte-Entgeltordnung (L-EGO). Sie hat sich vorgenommen, dass diese Gespräche bis zum Verhandlungsauftritt soweit abgeschlossen sind, dass die offenen Themen im Rahmen der Tarifrunde gelöst werden können. Der Einstieg in die tarifliche Eingruppierung muss aber auch materielle Verbesserungen für die Beschäftigten beinhalten. Viele Lehrkräfte sind viel zu niedrig eingruppiert, etwa weil sie ihren Abschluss in der ehemaligen DDR erworben haben oder an einer Schulform eingesetzt werden, die nicht ihrem Abschluss entspricht.

Wichtig ist auch, dass der lange gepflegte Grundsatz: „Besoldung folgt Tarif“ seine Gültigkeit behält. Wir wollen ein gutes Tarifergebnis, aber es darf nicht sein, dass die Länder dann bei den Beamtinnen und Beamten sparen. Deshalb muss die Tarifierhöhung zeit- und wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten übertragen werden.

Die saarländische Landesregierung hat im Landeshaushalt 1,5 % Besoldungserhöhung für 2015 eingeplant. Das ist für uns auf gar

keinen Fall akzeptabel. Ebenfalls nicht akzeptabel sind die immer wiederkehrenden Versuche, die Besoldung gesetzlich zu regeln. Wir bleiben dabei: „Besoldung folgt Tarif“.

Wir bekommen nichts geschenkt. Was wir durchsetzen können, hängt entscheidend davon ab, dass sich die angestellten Lehrkräfte für diese Forderung engagieren, dass sie in der Tarifrunde Unterstützung von den Beamt\_innen erfahren und dass sich die Beamt\_innen selbst mit geeigneten Aktionen für die Übertragung des Tarifergebnisses engagieren. Das stärkt unsere Verhandlungsposition in den Gesprächen mit der Landesregierung.

Am 16. Februar 2015 beginnen in Berlin die Tarifverhandlungen für die im öffentlichen Dienst der Länder Beschäftigten. Die zweite und dritte Verhandlungsrunde ist für den 26./27. Februar und den 16./17. März, jeweils in Potsdam, terminiert. ■

Peter Balnis

## DIE GEW TRAUERT UM IHRE VERSTORBENEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

„Auf den Flügeln der Zeit fliegt die Traurigkeit dahin.“

Jean de La Fontaine

Brunhilde Peter	1925 - 2014
Heinz Emmler	1925 - 2014
Ulrich Rauber	1943 - 2014
Edith Preussker	1927 - 2014
Günther Gensheimer	1933 - 2014
Günter Blatter	1933 - 2015
Kurt Hinkelmann	1929 - 2015



# GEW Saarland gewinnt weiterhin neue Mitglieder

Die Bildungsgewerkschaft GEW, in der Lehrer\_innen, Erzieher\_innen, Erwachsenenbildner\_innen und Wissenschaftler\_innen organisiert sind, verzeichnet seit Jahren eine positive Mitgliederentwicklung.

Dieser Trend trifft auch auf den saarländischen Landesverband zu. GEW Landesvorsitzender Peter Balnis freut sich über die Mitgliederentwicklung: „Die GEW Saarland konnte 2014 ihre Mitgliederzahl zum wiederholten Mal deutlich erhöhen und hat heute 2,95 % mehr Mitglieder als vor einem Jahr. Damit gehört sie innerhalb der GEW zu den

prozentual am stärksten wachsenden Landesverbänden. Wir sind stolz auf diese Entwicklung, danken allen, die durch ihr Engagement die Bildungsgewerkschaft attraktiv gemacht haben und heißen alle neuen Mitglieder herzlich willkommen.“

Peter Balnis verweist auf die große Bedeutung, die eine starke Bildungsgewerkschaft für die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten hat. „In allen Bildungsbereichen haben wir es mit zunehmenden Herausforderungen und Belastungen zu tun. Um sie zu bewältigen, brauchen unsere Kolleg\_innen

bessere Arbeitsbedingungen und spürbare Entlastungen. Die kommen nicht von alleine.“ Und weiter „Um bessere Rahmenbedingungen für Inklusion, eine Aufwertung der Erzieher\_innenarbeit, ein wirksames Gesundheitsmanagement, berechenbare Karrierewege an Hochschulen und vor allem eine Beteiligung der Beschäftigten an der allgemeinen Einkommensentwicklung durchzusetzen, brauchen wir gewerkschaftlichen Druck. Die positive Mitgliederentwicklung der GEW Saarland ist dafür eine gute Voraussetzung.“ ■

(red.)



**DIE BILDUNGS-  
GEWERKSCHAFT  
EMPFIHLT:  
AKTIV WERDEN  
GEGEN NAZIS**

## KOMMENTAR

# Bunt statt braun - weitermachen!

Für mich war das eines der bewegendsten Ereignisse: 9.000 Menschen demonstrierten am 12. Januar in Saarbrücken gemeinsam gegen Fremdenfeindlichkeit, für eine bunte Gesellschaft. Das hat mich nach all den deprimierenden Nachrichten über eine anwachsende PEGIDA-Bewegung und über Terroranschläge von Pakistan über Nigeria bis Paris wieder etwas hoffnungsvoller gestimmt. Ich bin froh darüber, dass die abscheulichen Terrorakte in Paris bei vielen Saarländer\_innen nicht in Islamophobie umschlagen.

Das Aktionsbündnis „Bunt statt Braun“, in dem auch die GEW mitarbeitet, hatte zu dieser Demo aufgerufen. Dieses Bündnis will rechtes Gedankengut, Rassismus und antidemokratische Parolen, Gewaltverherrlichung und Bagatellisierung der Nazi-Zeit im Saarland nicht hinnehmen. Es ist sehr besorgt über die stetige Präsenz politisch rechtsextremer Gruppierungen wie der NPD im Saarland. Das

Aktionsbündnis hat bereits angekündigt, durch weitere Aktionen bunte Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, für Toleranz und ein besseres Miteinander der Kulturen zu setzen.

Es hat mich gefreut, so viele GEW Kolleg\_innen auf der Demo zu treffen. Das ist gut so, das muss weitergehen. Denn machen wir uns nichts vor: Auch eine solch beachtliche Demonstration wird alleine nicht bewirken, ein gesellschaftliches Klima des solidarischen bunt zusammenlebens unterschiedlicher Menschen zu sichern. Bunt statt braun muss die kulturelle Hegemonie in unserer Gesellschaft haben.

Wir haben als Pädagog\_innen eine Verantwortung dafür, dass der „Geist des 12. Januar“ den Alltag in Bildungseinrichtungen prägt. Dazu kann auch die begrüßenswerte Initiative des Bildungsministers Ulrich Commerçon zur

Ausweitung des Ethikunterrichtes beitragen. Doch Unterrichts alleine bewirkt, wie die Zusammensetzung der PEGIDA Bewegung aus vielen Menschen mit guten Schulabschlüssen zeigt, zu wenig. Wir brauchen ein Schulleben, in dem Diskriminierungen und Beschämungen keinen Platz haben, in dem alle Kinder und Jugendliche eine Willkommenskultur erleben und ihren Platz im bunten Zusammenleben finden. ■



Peter Balnis

# 1. Saarländischer Lehrer\_innentag

Die GEW Saarland startet am 3. März ein neues Veranstaltungsformat und führt in der Hermann-Neuberger Sporthochschule in Saarbrücken den ersten saarländischen Lehrer\_inntag der GEW durch. Die Veranstaltung will Lehrer\_innen aller Schulformen zusammenbringen und Gelegenheit geben, sich zu gemeinsamen Themen auszutauschen und Impulse von kompetenten Fachleuten mitzunehmen.

Der thematische Schwerpunkt „Schulleben“ ist bewusst breit angelegt und umfasst sowohl Impulse zur Lernentwicklung, zur Belebung des Unterrichts und des Schullebens als auch Aspekte der Lehrer\_innenrolle und des professionellen Handelns. Die GEW verspricht sich von einer solchen gemeinsamen Fachveranstaltung für Lehrer\_innen aller Schulformen neue Anregungen für Schulentwicklung und Unterrichtsgestaltung und hofft auf ganz viele Besucher.

Mit Andreas Müller konnte ein kompetenter und bekannter Fachmann für den Hauptvortrag gewonnen werden. Er ist Leiter des Instituts Beatenberg in der Schweiz und hat schon mehrere vieldiskutierte Bücher veröffentlicht. Seine Kerngedanken lauten: „Lernen ist nicht die Reaktion auf Lehren. Aber Lernen will gelernt sein. Gerade in Zeiten eskalieren-

der Wandlungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft kommt der Lernkompetenz eine zentrale Bedeutung zu. Ihre Förderung fußt auf einer Grundhaltung, die nicht von einem Prinzip des Belehrens ausgeht, sondern von einem des generierenden Lernens. Und das Ziel heisst: Selbstgestaltungskompetenz.“ Es geht um Wissen, das handlungsfähig macht und subjektiv bedeutsam ist, um Fähigkeiten und Strategien zum Problemlösen und zum kontinuierlichen Weiterlernen und um Haltungen und Beziehungen.

Nach dem Vortrag gibt es - von einem schmackhaften Mittagessen unterbrochen - eine breite Palette interessanter Workshops:

## Workshops

- Workshop 1  
Zukunftswerkstatt**  
Referenten: Andreas Müller (Institut Beatenberg) und Klaus Winkel
- Workshop 2  
Inklusion – Wie muss sich Schule ändern?**  
Referentinnen: Susanne Rammenzweig-Fendel und Susan Kayser (Grundschule Gau-Odernheim)
- Workshop 3  
Meine Konflikte erfolgreich angehen**  
Referent: Jörg Schröder (Verein für Kommunikation e.V.)

- Workshop 4  
The Voice – Meine Stimme zählt!**  
Referent: Manuel Stöbel (Stimm- und Sprechtrainer)
- Workshop 5  
Projektarbeit mit elektroakustischer Musik**  
Referent\_innen: Romina Tobar (Klavierbauerin) und Daniel Osorio (Komponist)
- Workshop 6  
Wenn die Chemie stimmt – Gute Schule braucht gute Beziehungen**  
Referentin: Susanne Kopp (Diplompsychologin)
- Workshop 7  
Trickfilme herstellen - mit Tablet noch besser**  
Referent\_innen der Landesmedienanstalt Saarland (LMS)
- Workshop 8  
Wir lernen selbst und ständig – Individualisierung des Lernens in der Praxis**  
Referent\_innen: Elisabeth Hauptenthal/Günther Clemens ■

Anmeldung nur online bis zum 24.02.2015 beim LPM: [www.lpm.uni-sb.de](http://www.lpm.uni-sb.de)  
LPM-Nr. G1.401-1045  
Weitere Informationen findet Ihr auf unserer Webseite: [www.gew-saarland.de](http://www.gew-saarland.de)  
(red.)

## AUSSTELLUNG IM RATHAUS SAARBRÜCKEN

# „ich krieg dich - Kinder in bewaffneten Konflikten“

Rennen und Verstecken. Schlachten schlagen und Frieden schließen. Gewagte Dinge tun. Held sein.

Gestern noch ein Spiel, heute plötzlich bitterer Ernst. Unbegreiflich für Kinder, warum Freunde plötzlich Feinde werden, warum das Zuhause kein Zuhause mehr ist und warum sie Waffen statt Schulbücher tragen sollen. Irgendwie müssen sie damit zurechtkommen. Die Erwachsenen ziehen die Konfliktlinien, die Kinder haben den Rest ihres Lebens damit zu tun. Und sollen irgendwie für eine bessere Zukunft sorgen.

Vom 6. März bis 5. April 2015

Rathaus Saarbrücken, Hauberrisser Saal, Rathausplatz 1, 66111 Saarbrücken  
Geöffnet Mo bis Fr von 8 bis 20 Uhr, Eintritt ist frei

World Vision in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM | Friedensbildung an Schulen) und der Stadt Saarbrücken

Weitere Informationen: Ekkehard Forberg: 030/ 24 08 336-13, [ekkehard\\_forberg@wvi.org](mailto:ekkehard_forberg@wvi.org), [www.worldvision.de](http://www.worldvision.de)



# Netzgeflüster und Digitale Schnitzeljagden

LMS stellt Seminarprogramm 1/2015 vor



Das MedienKompetenzZentrum der Landesmedienanstalt Saarland hat pünktlich zum Jahresbeginn sein neues Seminarprogramm veröffentlicht.

Weit über 100 Kurse vermitteln von Januar bis Juni neueste Erkenntnisse aus Medienforschung und -praxis und befassen sich mit aktuellen Fragestellungen. Die Veranstaltungen stehen allen Saarländerinnen und Saarländern offen, die ihr Wissen in Sachen Medien(kompetenz) erweitern und sich quali-

fizieren wollen. Neben bewährten Seminaren hat die LMS auch eine Vielzahl neuer Fortbildungsangebote zusammengestellt, zum Beispiel:

- Welche App für mein Kind? oder eEtikette: Umgangsformen für E-Mail und Social Media (Infoveranstaltungen)
- Apps programmieren mit Applinventor (Fortbildung für Berufstätige)

■ Digitale Schnitzeljagd mit QR-Codes oder Foto- und Videotricks für Kinder (Workshops für Kinder und Jugendliche)

■ QR-Codes: Multimedia-Projekte mit Heranwachsenden durchführen oder Medienprojekte in der Kita (Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte)

■ Smart und kreativ mit Spiele-Apps, Netzgeflüster: Chancen und Risiken bei WhatsApp, Instagram, Facebook & Co. oder ein Medienpädagogischer Wandertag (Medienprojekte für Schulen)

Einer der Höhepunkte 2015 ist der LMS-Medienwettbewerb getrickst und abgelichtet?!. Bei der Preisverleihung im Juli 2015 werden die besten Beiträge prämiert.

Auch während der Fastnachts- und Osterferien bietet die LMS Kindern und Jugendlichen Gelegenheit, Medien spielerisch zu entdecken und kritisch zu hinterfragen.

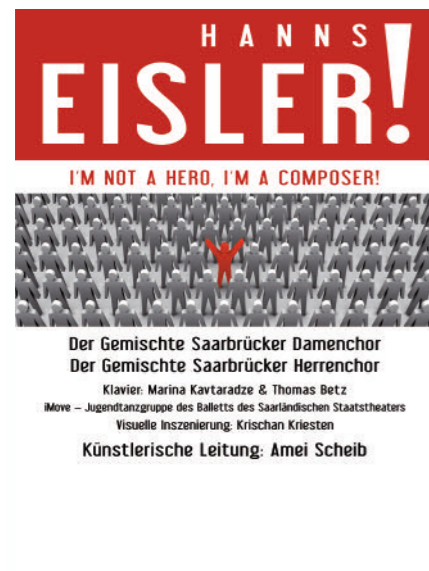
Das MKZ-Programm kann kostenlos bei der Landesmedienanstalt Saarland telefonisch unter 0681/38988-12 oder per E-Mail an mkz@LMSaar.de angefordert werden.

Natürlich können die Seminare auch online unter [www.mkz.LMSaar.de](http://www.mkz.LMSaar.de) abgerufen werden. Eine Online-Anmeldung ist dort ebenfalls möglich. ■

(red.)

Foto: [www.lmsaar.de](http://www.lmsaar.de)

# Hanns Eisler! I'm not a hero, I'm a composer!



Alle Menschen, die Musik machen, hören gerne von ihrem Publikum den Ausruf „da capo!“ (noch einmal von vorne). So auch der Gemischte Saarbrücker Damenchor und der Gemischte Saarbrücker Herrenchor.

Nach der großen positiven Resonanz des Premierenpublikums im April letzten Jahres und der vielfältigen Bitte nach einer Wiederholung freut sich der Chor, ein weiteres Mal das Portraitkonzert Hanns Eisler! I'm not a hero, I'm a composer! aufführen zu können.

**Weitere Mitwirkende neben den beiden Chören sind:**

- iMove (die Jugendtanzgruppe des SST) unter der choreographischen Leitung von Lionel Droguet und Eleonora Penaccini

- Marina Kavtaradze und Thomas Betz (Piano)
- Krischan Kriesten (Bildprojektionen und Technik)
- Ingo Fromm (Regie)
- Amei Scheib (Idee, Konzeption und künstlerische Gesamtleitung)

**Ort des Geschehens:**  
Staatstheater Saarbrücken, 1. MÄRZ 2015, 18 Uhr.

**Karten gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen. ■**

(red.)

# Körpersprache erkennen und angemessen nutzen

LPM-Nr.: C2.311-0645



Unsere Körpersprache drückt aus, was in uns vorgeht. Wie wir diese Signale bei anderen richtig deuten können, um so bspw. deren Einstellung, Angst oder Zweifel zu erkennen, ist Thema dieses Work-shops. Was dazu beiträgt, auch unseren eigenen Körperausdruck besser wahrzunehmen und mittels Gesten und Mimik unser Gegenüber für unsere Ideen zu begeistern, Sympathie zu schaffen und Konflikte zu regeln, soll besprochen werden. Wo dabei hinsichtlich der körpersprachlichen Ebene die Grenzen liegen, werden wir diskutieren und Gelegenheit zum Austausch über persönliche Erfahrungen haben.

**Datum:** 13.03.2015  
**Ort:** Jugendherberge / Europa-Gästehaus  
**Zeit:** 9.00 – 16.00 Uhr  
**Teilnehmerzahl:** auf 15 Personen begrenzt

**Kostenbeitrag:**  
GEW- und DGB-Mitglieder kostenlos  
Nichtmitglieder 30,00 Euro

**Bei den Fortbildungen sind die Kosten für Getränke und Verpflegung inklusive.**

**Anmeldung nur online beim LPM:**  
[www.lpm.uni-sb.de](http://www.lpm.uni-sb.de)

**Referentin:**

**Ingeborg Scheck**

wurde 1975 in Kaiserslautern geboren und lebt seit vielen Jahren im Saarland. Von 1995 bis 2001 studierte sie an der Universität des Saarlandes Psychologie und Soziologie. Nach ihrem Diplom sammelte sie vielfältige Erfahrungen als Universitätsmitarbeiterin. Letztlich entschied sie sich, sich selbstständig zu machen und ist seither als freiberufliche Referentin tätig. ■

(red.)

## DIE FACHGRUPPE ERWACHSENENBILDUNG UND HOCHSCHULE INFORMIEREN:

# Tagesseminar

für Honorarprofessoren, Lehrbeauftragte und andere Freiberufler

**Themenschwerpunkte:**

- Einkommensteuer und Gewinnermittlung (Freibeträge, Betriebsausgaben usw.)
- Krankenversicherung für hauptberuflich Selbständige
- Rentenversicherungspflicht für selbständige Dozenten, Lehrer und Erzieher
- Ergänzende Sozialleistungen bei geringem Einkommen (AIG II, Wohngeld etc.)

**Termin:** Samstag, 28. März 2015, 10.00 bis 16.00 Uhr

**Ort:** BZK Bildungszentrum der Arbeitskammer des Saarlandes  
66459 Kirkel, Am Tannenwald 1

**Referent:** Erwin Denzler, GEW Bayern, Wirtschafts- und Arbeitsjurist

**Kosten:** keine

**Anmeldung:** bis 20. März 2015 an [georges.hallermayer@wanadoo.fr](mailto:georges.hallermayer@wanadoo.fr)  
oder [info@gew-saarland.de](mailto:info@gew-saarland.de)



# Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands

Nun liegt im Verlag Springer VS eine komplett überarbeitete Neuauflage des umfangreichen Handwörterbuchs zur Gesellschaft in Deutschland vor. Es wurde erstmals 1998 von Bernhard Schäfer und Wolfgang Zapf herausgegeben und mehrmals erfolgreich aktualisiert. So wurden die Herausgeber und Autorinnen und Autoren ausgetauscht und die Liste der Stichworte verändert und angepasst an die unterschiedlichen Aspekte der Strukturen und Dynamik der Gesellschaft. In der neuen Auflage haben 87 Autorinnen und Autoren an insgesamt 70 Einträgen mitgewirkt. Sie alle sind Experten ihres jeweiligen Sachgebietes. Fast alle sind Soziologen, Ausnahmen sind u.a. der Politologe Herfried Münkler (Deutsche Nation), die Medien- und Kommunikationswissenschaftler Andreas Hepp und Marco Höhn (Medien und Massenkommunikation) und Hartmut Wessler und Eike M. Rinke (Öffentlichkeit).

Zielgruppen der beiden Bände sind die Fachöffentlichkeit, wie auch die „breitere, sozialwissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit“ (S. 5). Die Fachbeiträge sind nicht thematisch gruppiert, sondern alphabetisch angeordnet; so beginnt der erste Teilband mit dem Beitrag über Alter und Altern in der Gesellschaft, fährt u.a. weiter über Bildung und Bildungssystem, Einkommen und Vermögen, Frauen, Gerechtigkeit, Globalisierung, Informationsgesellschaft, Jugend, Kinder und Kindheit und endet mit Lebensverlauf. Der

zweite Teilband beginnt mit Medien und Massenkommunikation, setzt fort mit Migration, Öffentlichkeit, Sexualität, Sozialer Wandel, Umwelt und schließt ab mit einem Beitrag über Zeitverwendung. Es folgen ein Sachregister und ein Verzeichnis der Herausgeber, Autorinnen und Autoren.

Die beiden Herausgeber der Bände sind Steffen Mau, Professor für Politische Soziologie und vergleichende Analyse von Gegenwartsgesellschaften an der Universität Bremen und Nadine M. Schöneck, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Bremen. Begründet wurde das Handbuch von den beiden Ur-Gesteinern der empirischen Soziologie Wolfgang Zapf, Professor em. für Soziologie an der Freien Universität Berlin und Bernhard Schäfers, Professor em. für Soziologie am Institut für Soziologie an der Universität Karlsruhe. In den einzelnen Beiträgen bemühen sich die Autorinnen und Autoren zunächst um die definitorische Verortung und Eingrenzung des jeweiligen Untersuchungsgegenstandes, skizzieren seine sozialwissenschaftlichen und -geschichtlichen Entwicklungslinien und analysieren deren gegenwärtige und prognostizierte Ausprägungen und gesellschaftspolitische Relevanz.

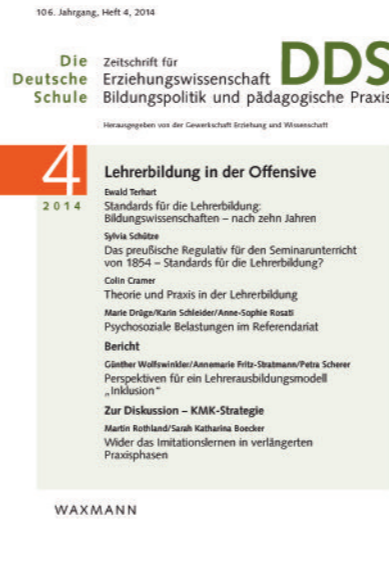
Alle Beiträge weisen am Schluss eine jeweils weiterführende Literaturliste auf; die meisten werden durch Abbildungen und Ta-



bellens unterstützend illustriert. Das Handbuch ist ein sehr gut lesbares, übersichtlich gestaltetes, sozialwissenschaftliches Standardwerk über die Gesellschaft Deutschlands (unter Einbeziehung europäischer und globalisierter Aspekte), das in keiner gut sortierten Bibliothek fehlen darf. Es ist eine wissenschaftliche Fundgrube und Quelle für alle, die sich in Schule, Studium, Forschung oder Beruf mit Themen und Aspekten der gesellschaftlichen Entwicklung auseinandersetzen. ■

## Klaus Ludwig Helf

Steffen Mau / Nadine M. Schöneck (Hrsg.):  
Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands.  
Springer, 2013  
Hardcover, 1044 Seiten  
ISBN: 978-3-531-18929-1  
Preis: 49,95 Euro



Sylvia Schütze (Univ. Hannover) mit einem Rückblick auf eine Standardsetzung im preußischen Schulsystem vor 160 Jahren (Stiehlische Regulative), die sie hinsichtlich ihrer Wirkung - etwa für die Bedeutung der Allgemeinen Pädagogik für die Lehrerbildung kommentiert und abschließend den „KMK-Standards für die Lehrerbildung“ gegenüberstellt.

Colin Cramer (Univ. Tübingen) befasst sich mit dem „Dauerbrenner“ Theorie-Praxis-Be-

zug in der Lehrerbildung. Neben theoretischen Überlegungen zu diesem Verhältnis präsentiert er empirische Befunde zu Praxisphasen sowie verschiedene Konzepte und Realisierungsformen, die er abschließend kritisch kommentiert; er plädiert für eine „differenzierende Kooperation“ von Universitäten, Studienseminaren und Schulen, die Theorie und Praxis in ein produktives Verhältnis rückt.

Marie Drüge, Karin Schleider und Anne-Sophie Rosati (PH Freiburg) untersuchen die Merkmale und Ausprägungen von psychosozialen Belastungen in der zweiten Ausbildungsphase, die vergleichsweise weniger als die erste Phase der Lehrerbildung erforscht ist. Die Ergebnisse ihrer Befragung zeigen vergleichbare Befunde wie die Lehrerbildungsforschung, allerdings negativere Werte in den Bereichen der Folgen und positive z.B. auf dem Gebiet der wahrgenommenen Entwicklungsmöglichkeiten.

Günther Wolfswinkler, Annemarie Fritz-Stratmann und Petra Scherer (Univ. Duisburg-Essen) befassen sich mit den Herausforderungen, vor denen sich die Universitäten angesichts der bundesweit drängenden

Reformaufgabe sehen, die Studierenden auf ein „inklusives Schulsystem“ vorzubereiten; sie schildern Möglichkeiten, auch an Standorten ohne sonderpädagogische Expertise ein breites Inklusionsverständnis zu vermitteln und dies nicht nur in den Bildungswissenschaften, sondern auch in den Unterrichtsfächern zu verankern.

Der Schwerpunkt schließt mit einem kritischen Diskurs zu den Möglichkeiten „Forschenden Lernens“ in verlängerten Praxisphasen von Martin Rothland und Sarah Katharina Boecker (Univ. Siegen). Sie erörtern die Herausforderung und - möglicherweise - Überforderung der Doppelrolle, selbst zu unterrichten und den eigenen Unterricht zu beforchten.

Darüber hinaus enthält Heft 4 der DDS zwei Diskussionsbeiträge zur KMK-Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring von Norbert Maritzen und Hans-Jürgen Kuhn. ■

## Sylvia Schütze

Die DDS kann sowohl online – auch einzelne Artikel – als auch gedruckt bezogen werden. Abstracts zu den Beiträgen sowie Bestellmöglichkeiten finden Sie unter: [www.dds-home.de](http://www.dds-home.de).

# Lehrerbildung

Themenschwerpunkt in Heft 4 der Zeitschrift „DDS - Die Deutsche Schule“

Die Ausschreibung der millionenschweren „Qualitätsinitiative Lehrerbildung“ im Juli dieses Jahres, mit der Bund und Länder die bildungspolitische Bedeutung der Qualität der Lehrerausbildung betonen, hat an den Universitäten den Diskurs über eine zeitgemäße Lehrer(aus)bildung neu angestoßen. Das Programm kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die Hochschulen vor großen neuen Aufgaben stehen, etwa der konkreten Ausgestaltung von verlängerten Praxisphasen und der Ausbildung in Inklusionsfragen. Die Überlegungen zur Qualitätsentwicklung der Lehrerbildung

über die verschiedenen Phasen der Ausbildung hinweg beziehen sich neben inhaltlichen und strukturellen Fragen auch auf die zweite Phase der Lehrerausbildung und auf die Lehrerfortbildung.

Der Schwerpunkt „Lehrerbildung“ in Heft 4 der Zeitschrift „DDS“, die von der GEW herausgegeben wird, greift verschiedene Aspekte dieses Themas auf: Ewald Terhart (Univ. Münster) befasst sich angesichts des zehnjährigen Jubiläums der „KMK-Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaft-

ten“ mit deren Entstehungszusammenhang und ersten Reaktionen, stellt vorliegende Forschungsergebnisse zur Einschätzung und zu den Auswirkungen der Standards dar und nimmt eine rückblickende Bewertung vor. Danach stellen die Standards trotz beachtlicher Umsetzungsschwierigkeiten mittlerweile einen zentralen Bezugspunkt in der Studiengangsentwicklung dar.

Daran, dass Überlegungen zur Notwendigkeit einer Qualitätssicherung qua Standardisierung freilich weit älter sind, erinnert

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit Lösungen für Lehramtsanwärter/-innen.

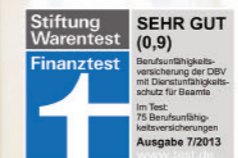
Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **IDBV**

Wir bieten von der Krankenversicherung bis zur Dienstunfähigkeitsversicherung Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

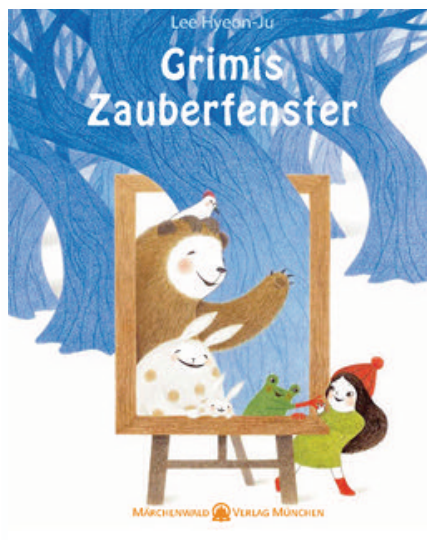
- ✓ Garantierte Dienstunfähigkeitsrente bis zu 1.800 Euro möglich
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Krankenversicherung zur Beihilfe mit Ausbildungskonditionen

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: [www.DBV.de](http://www.DBV.de) oder Telefon 0800 166 55 94.







## Grimis Zauberfenster

Bilderbuch für Kinder ab 3 Jahren

Hyeon-Ju Lee illustriert die Bilder sehr einfühlsam in Pastellfarben. Sie variiert fast leere weiße Seiten (Schneebilder) mit blühenden Pflanzenwelten und bunten Seiten mit den neu gefundenen Freunden. In Grimis Gesicht kommen ihre Gefühle sehr gut zum Ausdruck: Langeweile, Angst, Freude und Zufriedenheit sprechen für sich und ermöglichen es, den Text auf ein Minimum zu reduzieren.

Am Schluss kommt Grimi wieder in ihr Zimmer zurück, ist glücklich und ruft den neuen Freunden zum Abschied zu: "Ich komme bald wieder!" Natürlich mit neuer Kreide.

Der Himmel vor dem Fenster hat sich in einen rotgelben Abendhimmel verwandelt und gibt dem Buch damit einen warmen und zuversichtlichen Ausklang. Es ist die Macht der Bilder und des Zeichnens, die uns in eine Fantasiewelt entführen kann, und uns vielleicht manchmal aus einer traurigen Realität rettet. ■

### Gudrund Melchior

Hyeon-Ju Lee, Grimis Zauberfenster  
Illustrationen: Ki-Hyeon Lee  
Märchenwald Verlag 2013  
ISBN 3-978-95424-007-4  
Preis: 14,90 Euro

An einem trüben grauen Tag sitzt Grimi, ein kleines Mädchen, gelangweilt in ihrem Zimmer. So sehr wünscht sie sich Schnee! Als ihr Kreidestift wie von selbst zu zeichnen beginnt, gerät Grimi mit der Kraft ihrer Fantasie hinaus in einen tief verschneiten Wald. Sie malt sich ihre Welt, wie sie ihr gefällt. Dabei trifft sie auf Tiere, die ihre Hilfe brauchen, und gewinnt so viele neue Freunde.

Zu Beginn ist Grimi ziemlich verloren, traurig und gelangweilt auf dem Boden ihres Zimmers und schaut hinauf zum Fenster, wo draußen nur kahle Bäume und ein wolkenver-

Als jemand um Hilfe ruft, eilt das Mädchen neugierig zu einem Specht, der aus Altersgründen nicht mehr vom Baum herunterkommt. Schnell wird eine Leiter gemalt, die ihm weiterhilft. Auch ein eigeschneiter Bär braucht Hilfe und wird durch eine schnell gemalte Tür aus seiner Höhle befreit. Einem frierenden Frosch malt Grimi rote Handschuhe und Strümpfe. Einem weißen Schneehasen verpasst sie braune Punkte, damit seine Mutter ihn im Schnee wiederfinden kann. Mit Hilfe der Kreide schafft sich Grimi ihre eigene Welt mit Freunden und Abenteuern, die sie aus ihrer Langeweile und Traurigkeit rettet.

## Kurz empfohlen...

### Muckefuck und Sendeschluss – Wörter außer Betrieb

Eine wunderbare Geschenkidee für Sprachverliebte und andere. Langenscheidt hat sprachliche Kostbarkeiten zusammengetragen, die nicht mehr im Gebrauch sind und sie ausführlich beschrieben und kommentiert. Vom Sperenzchen bis zum Tand, vom Kreiswehrrersatzamt bis zum Strauchdieb. Schön gemacht ein Buch, das man sich getrost auf den Küchentisch legen und immer mal wieder drin stöbern kann. ■

(red.)

Nikolai Kinast:  
Muckefuck und Sendeschluss  
Langenscheidt, 110 Seiten  
ISBN: 978-3-468-73894-4  
Preis: 9,99 Euro

### Fit für den Berufseinstieg – Tipps für Berufsanfänger

Ein gut gemachtes Kompendium für Neueinsteiger im Lehrberuf. Nicht pädagogisches Wissen steht im Vordergrund, sondern echte Hinweise für die erste Zeit an der Schule. Neben Berufsbelastung, Rollenwechsel, Zeit- und Organisationsmanagement finden auch die Begriffe Kompetenzorientierung und Unterstützungsangebote Platz in eigenen Kapiteln. Angereichert mit ausgesuchten Literaturtipps eine willkommene Übergangsliteratur vom Studium in den Beruf. ■

(red.)

Petra Hiebl u.a.:  
Fit für den Berufseinstieg – Basiswissen für Lehrerinnen und Lehrer  
Ritterbach Verlag, 280 Seiten  
ISBN: 978-3-86837-157-4  
Preis: 24,80 Euro

### Sprachspiele für die Kleinsten – Differenzierte Sprachförderung von 0 bis 3

Kurz und knapp sollen gute Praxisratgeber sein. Neues Wissen und bewährte Ideen müssen miteinander verbunden werden und der Bezug zur täglichen Arbeit darf dabei nicht vergessen werden. Das gelingt Gisela Walter in diesem Ratgeber außerordentlich gut und mit vielen konkreten Liedern und Spielen liefert sie auch jede Menge Anregung für die Kitapaxis. Die Hauptkapitel Sprachentwicklung, Aussprache, nonverbale Kommunikation, Sprache und Sinneswahrnehmungen sowie Sprache und Fantasie gliedern das Buch in lesbare Abschnitte, die auch durchaus für sich alleine stehen können. ■

(red.)

Gisela Walter:  
Sprachspiele für die Kleinsten  
Cornelsen Verlag, 110 Seiten  
ISBN: 978-3-589-24860-5  
Preis: 15,50 Euro



// BERUFLICHE BILDUNG & WEITERBILDUNG //



## 27. Berufsbildungstag „Perspektiven der Beruflichen Bildung“

LPM-Nr.: B1.201-1445

**19. März 2015**

**von 09.00 - 17.00 Uhr**

Bildungszentrum der Arbeitskammer | Am Tannenwald 1, 66459 Kirkel

**Anmeldung nur online unter [www.lpm.uni-sb.de](http://www.lpm.uni-sb.de)**

In Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) und der Arbeitskammer des Saarlandes

